Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. A. Фрей, Александровская № 13, Рига

№. 10. Mittwoch, den 7. (20.) März 1912. 23. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Hindurch. — Am Gnadenquell. — Wer weiß, was dem Menschen nützlich ist im Leben? — Zeit und Ewigkeit. — Antwort auf Joh. 3, 9. — Der Traum über die Brennerei. — Familienkreis. — Aus der Weinbergsarbeit, Forts. — Mission. — Praktische Winke für Sänger. — Dirigentenkursus in Iwanowitsch. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Hindurch!

Hindurch, wenn auch die Wogen brausen
Bald sind wir ja im Heimatland.
Hindurch, wenn auch die Stürme sausen,
Bald führt uns Jesus bei der Hand.
Wart' nur ein wenig,
Bald kommt der König,
Und führt die Siegerschar in Zion ein.

Hindurch, und wenn auch tausend weichen,
Laßt niemals uns zurückegehn.
Hindurch, daß wir das Ziel erreichen,
Bald, bald wir unsern Heiland sehn.
Kämpft mutig weiter,
Ihr tapfern Streiter,
Der Heiland, unser Feldherr geht voran.

Hindurch! Hindurch, nichts kann uns hindern,
Wir gehn voran im heil'gen Krieg.
Hindurch! — Jesus hilft Seinen Kindern,
Zum mächtigen, glorreichen Sieg.
Bald dürfen schauen,
Wir Salems Auen,
Und Jesus wischt den Schweiß von uns'rer Stirn.

Am Gnadenquell.

„Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten."

(Dan. 9, 6.)

Daniel, der hervorragendste unter den alttestamentlichen Propheten, war vor einer tiefgehenden Gottesfurcht erfüllt. Sie erleuchtete ihn, denn er sah deutlich die Ursache des unglücklichen Zustandes des gefangenen Volkes Juda; sie machte ihn weise, denn er erhielt so tiefen und weiten Aufschluß über die Zukunft, wie kein anderer des alten Bundes. Das Psalmwort: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang (Ps. 111, 10) erfüllte sich an ihm aufs herrlichste; das Wort Salomos: Weisheit ist bei den Demütigen (Spr. 11, 2) fand an ihm seine schönste Bestätigung.

Wie demütigte sich Daniel! Die Lage des jüdischen Volks war eine elende und schmachvolle. Daniel, obwohl auf hohem Regierungsposten, fühlte mit in der tiefsten Seele den Schmerz seines Volks. Sonnenklar erkannte er, daß nur die Sünde des Ungehorsams gegen Gott und Sein Wort die Ursache der großen Strafe der Gefangenschaft war, und er schließt sich mit ein, wenn er bekennt: Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten (genau: wir hörten nicht auf deine Knechte die Propheten). Hätten wir, will er sagen, den Mahnungen der Gesandten des Herrn, in heiliger Furcht Jehova zu dienen und durch den festen Blick auf den verheißenen Messias und sein ewiges Reich uns treu machen zu lassen, Folge geleistet, so wäre all dies Unglück nicht gekommen. Wir haben's bis heute noch mit demselben Wort der Propheten und demselben Gott zu tun. Hat nicht die gesamte gläubige Christenheit großen Ungehorsam gegen das Wort der Propheten begangen? Hat nicht Lieblosigkeit, Trägheit, Zersplitterung, Schwärmerei sicher eine ihrer Ursachen im Ungehorsam gegenüber dem prophetischen Wort? Sollten nicht auch persönliche Leiden und Strafen mit durch diesen Ungehorsam verursacht sein? Gott ist ein eifriger Gott; mit großem Auftrag sandte Er seine Knechte, denn Er verkündigte durch sie Seinen ganzen Reichsplan, und kann es bei seiner göttlichen Majestät nicht ungestraft lassen, wenn man auf Seine Propheten nicht hört. Wer aber von Jesaia bis Maleachi samt den Psalmen (was das Alte Testament betrifft) liest und nicht die Botschaft vom kommenden Königreich Jesu auf Erden darin findet, hat sich dem prophetischen Wort verschlossen und gehorcht nicht Gottes Knechten, den Propheten. Eine dickere Decke als Moses Decke hängt vor seinen Augen. Und die schlimmste der Strafen für solchen Ungehorsam besteht in einem ewigen Schaden und Nachteil; ein solch ungehorsamer Christ läßt es an der genügenden Bereitung zur Wiederkunft des Herrn fehlen und wird als zu den törichten Jungfrauen gehörig nicht durch die erste Auferstehung zur Hochzeit des Davidsohnes eingehen.

Wer aber diesen seinen Ungehorsam aufrichtig bekennt und wie Daniel um die göttliche Vergebung bittet und nun den treuen Gehorsam aufnimmt, dem wird alles Segens Tür geöffnet und besonders die Tür zum Verständnis des Wortes der Weissagung. „Glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben (genau: so wird es euch gelingen)," 2. Chron. 20, 20. es wird also Segen folgen. Daniel sann über Jeremias Weissagung von den 70 Jahren der Gefangenschaft nach, betend, bekennend,

und ihm ward über etwas ganz Neues Mitteilung und Aufschluß, von dem die 70 Jahre des Exils nur ein teilweises Vorbild waren, nämlich über die 70 Jahrwochen der Zukunft des Volks der Juden. So wird auch uns der Herr offene Augen des Verständnisses geben, wenn wir mit Selbstdemütigung und Gebet ans Betrachten der Weissagungen Gottes herantreten. Von Schritt zu Schritt, von Stufe zu Stufe wird's gehen, denn es geschieht wachstumsweise. Und der eigentlich praktische Nutzen des Gehorsams gegenüber dem prophetischen Wort besteht darin, daß „ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, sich reiniget" (1. Joh. 3, 3). Nicht wahr, wir wollen wie Daniel dem Wort der Propheten gehorchen und all „derer Nachfolger werden, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen" (Ebr. 6, 12).

Karl Mahr.

Wer weiß, was dem Menschen nützlich ist im Leben?

Pred. 7, 1.

Ja, wer kann das wissen! Nur Gottes Vorsehung kann darauf die Antwort geben. Dem Menschen ist bald Wohlstand, bald Trübsal nützlich, bald ist ihm Krankheit, bald Gesundheit dienlich. Das eine Mal ist Schmerz, das andre Mal ist Freude ihm heilsam. Heute muß dem Menschen, soll es ihm wohl gehen, alles gelingen, morgen muß alles mißraten; und es gibt Zeiten, wo Überfluß seiner Seele ebenso schädlich wäre, wie Mangel. Hangen wir unser Herz zu fest an irgend ein Ding auf dieser vergänglichen Erde, so ist das unserm ewigen Wohlsein nachteilig. Versagt es uns dann der Herr, oder nimmt Er es uns weg, so ist es unstreitig, daß Er in unserm wahren Interesse handelt. Was immer über uns verfügt wird, das ist uns gut; wohlverstanden, wenn wir es in rechter Weise verwerten und zu Gottes Verherrlichung verwenden. Lieber Mensch, hast du bisweilen das Auge neidisch auf solche gerichtet, die in besseren Verhältnissen als du sich bewegen, und hast du dir ein gleiches Los gewünscht — dann tatest du nichts Rechtes. Unterwerfung unter Gottes Willen, Ergebung in seine Prüfungen, das ist deine Pflicht. Alle lüsternen Wünsche und Begierden sind vom Übel und sündlich. Es ist unwidersprechlich gut, daß der Mensch täglich im Glauben an Jesum lebe, daß er mit Gott wandle, daß er sich Schätze sammele im Himmel, daß er nach dem Wohl seines Nächsten strebe; — aber was sonst dem Menschen dienlich sei, das können wir unmöglich bestimmen.

„O höchstes Gut, sei hier und dort
Mir Reichtum, Lust und Ehre!
Gib, daß in mir sich fort und fort
Das Sehnen nach Dir mehre,
Daß ich Dich stets vor Augen hab',
Mir selbst und allem sterbe ab,
Was mich von Dir will ziehen!"

Zeit und Ewigkeit.

Zeit und Ewigkeit, das uralte Rätsel, das von jeher den Geist der Menschen beschäftigt hat und wohl auch beschäftigen wird, so lange es eine Zeit gibt, deren Strom dem Meer der Ewigkeit entgegenrauscht! Wohl sind wir in der Zeit allenthalben und allewege umgeben, umfaßt und getragen von der Ewigkeit, und nur eine dünne Wand trennt uns von ihr. Ähnlich wie der Reisende auf dem Schiff die Wogen des Meeres anschlagen hört an die Schiffswand, neben der sein Lager steht, und er vom Meer nur durch diese Bretterwand getrennt ist, so hören wir auch, während wir im Schifflein der Zeit dahintreiben, allezeit die Wogen der Ewigkeit an dasselbe anschlagen. Aber deutlicher als sonst vernehmen wir dies beim Jahreswechsel. Da geht ein Ahnen durch unsre Seele, auch durch die Seele dessen, der dem Wort Gottes ferne steht, daß die Zeit nicht endlos und ziellos dahinläuft, sondern daß sie aus der Ewigkeit stammt und in die Ewigkeit führt, und daß in ihr etwas für die Ewigkeit errungen werden soll. Denn für die Ewigkeit ist der Mensch erschaffen; die Ewigkeit hat Gott ihm ins Herz gelegt. Weine nicht um das, was vorüber ist, und sorge nicht um das, was kommen wird, aber sorge, daß du deinen Gott nicht verlierst, und weine, wenn du dahintreibst im Strom der Zeit, ohne ein Leben der Ewigkeit in dir zu tragen.

Was ist Zeit? Was ist Ewigkeit? „Ewigkeit ist zusammengefaltete Zeit, und Zeit ist entfaltete Ewigkeit." hat einer gesagt, und es ist, wenn man's näher überlegt, nicht ohne Wahrheit. Ein andrer sagt: „In der Ewigkeit gibt es auch eine Uhr, aber sie hat kein Zifferblatt und keinen Zeiger, sondern nur ein Perpendikel, das schwingt sich hin und her ohne Rast und Ruh', und tickt ohne Ende: Immer — Nimmer, Immer — Nimmer." und jene Kaffern hoben in ihrer Einfalt auch den Nagel auf den Kopf getroffen, als sie sich um die erste Wanduhr, die sie sahen, staunend versammelten, und beim ersten Stundenschlag, den sie vernahmen, erstaunt ausriefen: „Das ist die Stimme der Ewigkeit!" Liegt nicht in diesem Ausruf ein merkwürdiges Gefühl davon, daß jeder Stundenschlag in der Zeit eine Mahnung aus der Ewigkeit für uns ist, ja, daß in und mit jedem Stundenschlag die Ewigkeit selbst an unser Herz und Gewissen klopft? Mit jedem Stundenschlag.

In einem seiner schönsten Gedichte schildert uns der Dichter J. E. Hebel einen Nachtwächter, der in stiller Nacht seinen Gang durchs Dorf tut, und auf diesem Gang auch an der Kirche vorüberkommt. Da hört er durch das tiefe Schweigen der Nacht hin das Ticken der Turmuhr. „Es ist der Puls der Zeit in ihrem tiefen Schlaf," sagt er darüber, und so gewiß jene Kaffern recht hatten, welche den Stundenschlag als die Stimme der Ewigkeit bezeichneten, so gewiß hat auch Hebels Nachtwächter recht, wenn er das einförmige Ticken der Uhr den Pulsschlag der schlafenden Zeit nennt. Haben wir ihn nicht auch schon vernommen in stiller Nacht? Und ist's uns dann nicht gewesen, als vernähmen wir in diesem Pulsschlag der Zeit zugleich den Odem der Ewigkeit? Zeit und Ewigkeit, so weit verschieden, einander so ganz entgegengesetzt, und doch, wie nahe sind sie beisammen! „Die Zeit schläft" — das gilt freilich manchmal nicht bloß in der stillen Mitternacht, sondern auch am hellen Tag. Es kommen über die Menschheit Zeiten des Schlafs; da vergessen die Leute über der Zeit die Ewigkeit, und gehn am hellen Tag umher wie Träumende, und meinen, das jetzige Zeitleben, das sei das wahre Leben, und die Ewigkeit sei Einbildung. Ist jetzt auch eine solche Zeit? Wie viele Tausende und Millionen schlafen! Du aber, Gotteskind, Jesusjünger, sei du ein rechter „Wächter um Mitternacht", und achte, wenn auch noch so viele schlafen, auf den Pulsschlag der Ewigkeit, der durch die Zeit hindurch fühlbar ist. Hebe deine Augen auf und suche, was droben ist, und siehe, ob der Himmel sich noch nicht rötet im Osten, und tue deine Ohren auf und horche, ob du die

Stimme des wiederkommenden Herrn noch nicht hörst von ferne.

(Ev. Kalender.)

Antwort auf Joh. 3, 9.

„Hiskia tat auf die Türen am Hause des Herrn im ersten Monat des ersten Jahres seines Königreichs und befestigte sie.
2. Kor. 29, 3.

„Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen?" Joh. 3, 9.

Durch Lesen eines Traktats wurde ich auf obige Bibelstelle aufmerksam und fand, daß sie eine treffliche Antwort auf die Frage des Nikodemus gibt. In 2. Chr. 29, 2 heißt es: „Und er tat, das dem Herrn wohlgefiel." Dieses Wohlgefallen ruhte auf Hiskia deswegen, weil er die Not Israels erkennend, ihm Verkehr mit Gott schaffte. durch Öffnen der Tür des Tempels. Er schaffte dem Volke Verkehr mit Gott. Wo die Tür der Gemeinschaft mit dem Herrn geschlossen ist, ist kein Fragen nach dem neuen Leben.

In Vers 10 ging Hiskia schon einen Schritt weiter und sprach: „Nun hab ichs im Sinn, einen Bund zu machen mit dem Herrn." Gerade so geht's auch mit dem Menschen, der mit Nikodemus fragt: „Wie mag solches zugehen?" Hat der Sünder erkannt, daß ihm das wahre Leben fehlt, so muß er die Tür des Tempels, sein Herz öffnen und mit Gott einen Bund machen wollen, wie Hiskia. Wie mancher hat sichs vorgenommen: von heute an soll's anders mit mir werden. Aber, ist es nicht bei dem guten Vorsatz geblieben? Willst du den Verkehr mit Gott wiederherstellen, so folge Ihm im Tun. Sein ganzes Innere brannte vor Verlangen, den Gottesdienst des Volkes Israels wieder aufzurichten und er schritt zur Tat, denn er öffnete die Tür am Hause des Herrn. War Israel denn nicht aus- und eingegangen im Tempel? Gewiß, sie hatten Gottesdienst, sie opferten, sie brachten Gebete dar, hatten auch Priester, aber, ihr Gottesdienst war nicht Gott wohlgefällig, weil sie auch Götzendienst pflegten. Sie hatten sich verunreinigt, deshalb mußten erst die Priester und Leviten sich heiligen, um dann Werkzeuge sein zu können zum Reinigen des Tempels, (Herz und Gemeinde). Nun sich die Priester und Leviten gereinigt hatten, V. 5, waren sie imstande den Unflat aus dem Heiligtum zu schaffen. Was hatte sich da nicht alles aufgehäuft? Das mußte nun hinaus, wenn Gott wieder an ihrem Gottesdienste teilnehmen sollte. Der ganze Ernst der Reinigung tritt uns entgegen in den Worten: „Und tat die Türen auf . . . und befestigte sie. Warum befestigte er sie? Dazu, damit die Reinigung nicht halb getan werde. So macht es auch der Herr mit uns. Ist es dem Hl. Geiste erst einmal gelungen die Tür des Herzens zu öffnen, so wird er sie befestigen, damit sie für Seine Arbeit, die Reinigung des Tempels immer offen stehe. Wieviel findet Er nicht, daß noch heraus muß, was wir noch lieben und doch den Herrn nicht meint. Gestatten wir es Ihm doch, daß Er all den Unrat in den Bach Kidron werfen kann, wie es die Priester taten V. 16. Wie beseligend ist doch der Friede, wenn alle Hindernisse hinweggeschafft sind. Beachten wir das Wörtchen „alles". Jesus sagte: „Ihr könnt nicht zweien Herrn dienen." Wollen wir völligen Sieg über den Feind, so darf keiner seiner Verbündeten in unserm Herzen zurückbleiben, denn das brächte uns in große Gefahr. Ich möchte jeder Seele zurufen: „alles" muß verbannt werden aus dem Heiligtum unseres Herzens, unserer Familien und Gemeinden. Und ist das geschehen, dann sind wir noch nicht am Ziel, denn es heißt V. 19: „Siehe, sie sind vor dem Altar des Herrn. Dann heißt es als Gefäße des Heiligtums für den Herrn bereit sein.

Woher kommt es wohl, daß soviele Gotteskinder in ihrem Gottdienen nicht völlig glücklich sind? Liegt's vielleicht nicht daran, daß sie nicht als gereinigtes (geheiligtes) Gefäß für Ihn da sind, „vor dem Altar des Herrn"? Das heißt: Verfügt Jesus über meinen Willen, Pläne, Worte, Gedanken, Handlungen, ja, über mich selbst? Ist Er unser Führer, dann gebührt Ihm die führende Stelle. Dann bekommen wir auch Antwort auf die Frage: „Wie mag solches zugehen?" Wollen wir in die Heilswahrheiten tiefer eingeführt werden, muß jede erkannte Wahrheit ins praktische Leben umgesetzt werden, denn der Hl. Geist führt nur Schritt für Schritt. Er übergeht nichts und jede weitere Erfahrung unter Seiner Leitung wird köstlich sein.

Der Herr begleite auch diese Zeilen zu Seinem Preise und zur Förderung Seiner Kinder.

Wilh. Dell.

Der Traum über die Brennerei.

Der evangelische Prediger G. B. Cheever wurde im Jahre 1832 zum Vorsteher der Gemeinde Salem in Massachusets in Nordamerika gewählt. Dieselbe war infolge Untreue ihrer Hirten und Diener in einen traurigen, lauen Zustand versunken. Eins der reichsten Glieder war Eigentümer einer Schnapsbrennerei und trieb sein fluchwürdiges Geschäft frei und offen, ohne sich ein Gewissen darüber zu machen. Er entschuldigte die Herstellung und den Verkauf des Giftes mit den leichtfertigen Worten „Wenn ich es nicht tue, so tun es andre!" Vergebens waren sowohl die Bitten wie die Ermahnungen des treuen Seelsorgers. Derselbe konnte endlich nicht mehr länger schweigen und veröffentlichten in einem Blatte den nachgehends so berühmt gewordenen „Traum über Diakon Giles und seine Schnapsbrennerei." In diesem merkwürdigen Schriftstück schilderte Cheever, wie der Satan und seine Engel nachts in die Destillation eindrangen und alle Etiketten und Zettel änderten. Wo „Kümmel" stand, ließ er „Verdammnis" hinschreiben, und wo „Kornschnaps" in goldenen Buchstaben prangte, wurde „Ruin" hineingemalt. Nebeneinander sah man schließlich „Verschwendung", „Elend", „Armut", und „Tod" stehen. Denn jedes Fäßchen, jede Flasche und der miserabele Inhalt derselben mußte ja auch einen Namen haben. Was folgte, ist fast unglaublich, aber wahr. Cheever wurde in den Straßen der Stadt vom Pöbel insultiert und mit Schmutz und Steinen beworfen. Es kam zur Klage, und der schwer gekränkte Mann wurde wegen „Beleidigung eines ehrenwerten Bürgers und Geschäfts" auf 3 Tage ins Gefängnis geworfen. Als er aber das Gefängnis verließ, wollte auch seine Gemeinde nichts mehr von ihm wissen. So weit war es im Mammonsdienst und Menschenknechtschaft mit ihr gekommen. Cheever verließ aber Salem mit dem Bewußtsein, daß er frei sei von allem dem, was die Freunde des Schnapshandels ihm nachsagten.

Er wurde andern Orts mit Freuden aufgenommen und blieb seiner Überzeugung treu, daß der Schnaps ein giftiges Unkraut sei, das mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse, ehe die so oft genannte „Wiedergeburt

der niederen Klassen" einen gedeihlichen Fortgang haben könne.

Es war seit Cheevers Abschied von Salem manches Jahr verflossen, und er mochte nur selten an den Traum und seine Folgen denken. Da wurde er gebeten, einmal in Boston zu predigen. Er nahm die Einladung mit Freuden an und verkündigte die frohe Botschaft in seiner biederen, eindringlichen Weise und zur Zufriedenheit seiner Zuhörer. Als er eben die Kanzel verlassen hatte, stellte sich ihm ein feingekleideter Herr vor als „Mister Giles, Sohn des berühmten Diakon Giles, weiland Brennereibesitzer." Cheever war nicht wenig überrascht, gewann aber bald seine Fassung wieder, als der Fremdling gefühlvoll und ernst in die Worte ausbrach? „Ich fühle mich gedrungen, Ihnen für den „Traum" zu danken, den Sie geschrieben haben. Ich bin durch denselben zur Überzeugung gekommen, welch ein unglückseliges und sündhaftes Geschäft das Schnapsgeschäft ist. Gott hat mich davon losgemacht, und ich kann Ihm nicht genug dafür danken, daß ich nun frei bin von dem Fluche und dem Elende, der dieser elenden Hantierung an den Fersen haftet. Aber Gott hat noch mehr an mir getan: Er hat mich durch seinen Geist erleuchtet und mir gezeigt, wie groß meine Sünden sind. Er hat sie mir auch vergeben. Er ließ mich Frieden finden in Christi Blut." Was der treue, unerschrockene, aber nun betagte Knecht des Herrn fühlte, läßt sich wohl denken, aber nicht beschreiben. Dahin reichen keine Worte. Darum, ihr Verkündiger des Wortes, seid mutig, seid treu!

Familienkreis.

Ein reicher armer Mann.

In einem Armenhause saß im Winter bei einem spärlichen Feuer im Kamine ein alter Mann, der fast taub und am ganzen Körper gelähmt war. Er war nicht nur sehr arm, sondern hatte noch andre schwere Leiden zu erdulden. „Was macht Ihr jetzt?" fragte ihn ein Freund, der ihn besuchte.

„Ich warte, lieber Herr!"

„Auf was denn?" fragte der andre.

„Auf das Kommen meines Herrn."

„Und weshalb verlangt Euch so sehr nach seinem Kommen?"

„Weil ich alsdann große Dinge erwarte. Er hat verheißen, Er wolle, wenn Er komme, allen, die Ihn lieben, eine Krone der Gerechtigkeit geben."

„Worauf gründet Ihr denn eine so herrliche Hoffnung?" fragte der Freund weiter.

Der alte Mann setzte langsam seine Brille auf, schlug seine ziemlich abgenutzte Bibel auf und zeigte auf die Worte: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll." (Röm. 5, 1. 2.)

Glücklicher alter Mann! arm an Gütern dieser Welt, doch reich im Glauben!

Seht meine Lieben! dieser Mann war arm und doch reicher als Tausende der Reichsten und Vornehmsten dieser Erde, denn er hatte Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum erlangt. Willst du wahrhaft glücklich werden, so suche den lieben, guten Herrn, denn das ist eine große Gnade: „ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet."

Kreuz und Plage.

Wie oft hören wir Vater und Mutter seufzen über ihr hartes Los, ihr Kreuz oder Plage. Da gibt es kranke Kinder zu warten. Die Ernte ist nicht geraten. Das Vieh ist gefallen. Im Handel wurde man übervorteilt. Die schlechte Zeite guckt überall zu den Fenstern herein. Die Fabriken haben ihre Produktion eingeschrenkt. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen sind entlassen worden. Die Mieten sind in die Höhe geschraubt. Die Nahrungsmittel sind teuer geworden. Die Menschen sind alle so erbarmungslos und schlecht. Wahre Freundschaft findet man so selten. Hart, ja hart ist unser Los!

Diesem Verzeichnis könnte man wohl noch viele vermeintliche und wahre Kreuznot und Plagen beifügen. Wir wollen die Not des Lebens nicht leugnen. Es ist vielen unserer Mitmenschen ein hartes Los beschieden. Was kann sie wohl trösten und fähig machen Kreuz und Plage geduldig zu tragen? Ich las einmal, daß die Sternseher sich tiefe Löcher in die Erde graben ließen um aus dem Dunkel der Erde den Sternenhimmel zu erforschen. Unvergleichlich schöner sollen die Sterne sein aus dem Dunkel der Tiefe betrachtet. So ist's mit unserer Not und mit unserer Plage. Je tiefer der Schmerz, desto herrlicher sind die Verheißungen Gottes, da überragt eine Verheißung die andere, wie ein Stern den andern an Klarheit übertrifft. 1. Kor. 15. Unsere Erdennot soll das Heimweh nach dem Vaterhause in uns wecken und wach halten. Von der Seite sieh dein Kreuz an und du wirst Geschmack daran finden. Diese Wahrheit entdeckte auch ein junges Mädchen, das in einem Hospiz für Lungenkranke in St. lag. Innere Unruhe und der Mangel an Frieden mit Gott und den Menschen, erschwerte die Lage der Kranken. Doch das stille, selbstlose Walten und der freundliche Zuspruch der Diakonissen verfehlten nicht ihren Eindruck auf die Leidende. Dazu kam noch der Verkehr mit christlich gesinnten Leidensgefährten, die in demselben Hause Erholung suchten. Der Friede kehrte in ihrem Herzen ein, und sie fand in dem Glauben an den Herrn Jesum Christum Trost. Die pflegende Schwester suchte der Kranken eine besondere Freude zu bereiten, indem sie ein Leuchtkreuz in ihr Zimmer hängte. Dem Dank dafür gab die Kranke nicht lange vor ihrem Heimgang rührenden Ausdruck in folgenden Worten:

Über meinem Bette hängt ein Kreuzelein,
Weiß ist's übermalet, nichts kann schlichter sein.
Doch wenn nächt'ges Dunkel alles überwand,
Strahlt im eig'nen Lichte Kreuzlein an der Wand.
O, du Kreuz des Glaubens, der Erlösung mein,
Leucht'st mit hellstem Glanze mir ins Herz hinein.
Seh' ich den Himmel offen, schau' ich dein Licht,
Darf Erlösung hoffen, wenn mein Herze bricht.
Kreuzlein, eine Weile leuchte mir noch hier,
Bis ich droben stehe vor des Heilands Tür!
Streckt Er seine Arme gütig nach mir aus,
Seines Antlitz' Schimmer löscht mein Kreuzlein aus."

Es kommt ganz darauf an, wie wir unsere Lebensaufgabe auffassen und von welcher Seite wir unsere Leiden betrachten. Der Apostel Paulus schrieb: „Wir rühmen uns auch der Trübsale." Wer keine geübte Augen hat auch aus der Richtung die Segnungen des Herrn zu erwarten,

der kaufe sich eine Brille. Aber es muß auch die richtige Nummer sein, sonst siehst du auch durch deine Brille alles verkehrt an. Das, was dir ein Segen sein sollte, hilft dann nur noch zur Verkehrtheit.

Eine gar schlimme Brille ist er Neid. Mit mißgünstigen Augen blickt man auf andere, wie sie es so viel besser hätten, als wir, wie diese und jene könnten in einem schönen Hause wohnen und ohne Sorge in Überfluß leben, während wir es bös haben, kümmern und darben müßten, und hätten es doch besser verdient, glücklich zu sein, als jene. Aber solche Gedanken verbittern einem nur das Leben, machen unzufrieden und undankbar und lassen uns unsere Lage und Umstände in einem viel düsteren Lichte erscheinen, als sie wirklich sind.

Auch der Haß ist eine Brille, durch die man das Schwarze weiß und das Weiße schwarz sieht. Der Splitter in des Bruders Auge wird zum Balken, ein kleiner Flecken in seinem Charakter zu einem unauslöschlichen Makel, während sein Gutes verschwindet.

Wir begegnen im Leben solchen Leuten, die immer hellauf sind, alles im günstigsten Lichte ansehen und voller Hoffnungen sind — Sanguiniker nennt man sie; sie nehmen das Schwerste leicht und sehen keine Gefahr. Andere dagegen sind geneigt zum Mißtrauen, ängstlicher Art, sehen bei allem eher das Schlimme als das Gute, verlieren leicht Mut und Hoffnung und geben alles verloren — man nennt diese melancholisch. Woher kommt das? Von den Nerven, vom Blut oder der Galle, sagt man. Wir aber sagen, das kommt von der so oder so anders gefärbten Brille, die man aufsetzt und durch die man die Welt ansieht, entweder rosenrot oder dunkel und düster. Wie viel macht die gute oder böse Laune, daß man heute etwas ganz anders ansieht und beurteilt, als gestern.

Was ist zu tun? fragst du. Die Brille weg und die Augen auf. Einen guten Rat gibt Offb. 3, 18: „Kaufe Augensalbe, zu salben deine Augen, daß du sehen mögest." Diese Augensalbe, das ist der Geist Christi, der Geist der Wahrheit und Liebe. Mit welchen Augen und welchem Sinn wir die Welt anschauen, so schaut sie uns an. Mit Wahrheit und Liebe im Herzen werden wir aufrichtig sein gegen uns selbst, gerecht und milde gegen unsere Nächsten, werden das Böse verurteilen und das Gute anerkennen, wo es sich findet. Jedem neidlos das Beste gönnen, auf alles gefaßt sein und nie verzagen. So mache uns Gottes Geist die Augen hell, damit wir ohne Brillen erkennen, was wahr, gut und recht ist. J. L.

Aus der Weinbergsarbeit.

Von C. Füllbrandt. Fortsetzung.

Br. Idler hatte sich entschlossen uns einige Tage zubegleiten und fuhr mit. Am Abend trafen wir in F. mit noch andern Brüdern zusammen und wurde im Schulhause Versammlung anberaumt. An diesem Ort war seit längerer Zeit eine gesegnete Erweckung im Gange und hatten bereits über 70 Personen Frieden gefunden, während noch eine schöne Anzahl erweckt waren. Als wir zur Schule kamen, war dieselbe bereits überfüllt und trafen die Kirchenältesten Vorkehrungen in die Kirche, die sich über den Schulräumen befindet, hinüberzugehen. Ehe man soweit kam, bekannte noch ein Mann Frieden gefunden zu haben und dankte herzlich dem Herrn. Es war eine sehr große und gesegnete Versammlung, die wir da hatten, und wurde am Schluß viel gebetet.

Am nächsten Morgen hatten wir dann noch in ihrem gewöhnlichen Versammlungshause eine Bibelstunde und dann ging es nach Korntal, wo wir auch wieder zweimal Versammlung hatten und auch in Privatunterhaltung manchen Segen genießen durften. Mehrere Einladungen konnten wir nicht annehmen, da die Zeit uns nicht ausreichte, die für diese Reise bestimmt war. Wir eilten also Sonnabend nach Lichtental, wohin ich schon lange eingeladen war und wo wir sehnlichst erwartet wurden. Hier hatte uns der Herr besondere Segnungen zugedacht. Gleich am ersten Abend tat sich des Herrn Nähe kund und war der Raum für die Zuhörerschar zu klein. Sonntag nachmittag, wo es auch überfüllt war, wurde beschlossen, am Abend im Schulhause die Versammlung abzuhalten. Aber auch das große Schulhaus erwies sich als viel zu klein. Man sagte uns hernach, daß draußen ebensoviel Leute waren wie drinnen; dennach wären wohl über 600 Personen anwesend gewesen. Montag sollte nocheinmal im Versammlungshause Bibelstunde sein und dann wollten wir nocheinmal nach Sarata zurück. Es stürmte etwas, aber wenn die Herzen warm sind, hält auch Sturmwetter nicht ab. Der Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt und der Herr war uns so fühlbar nahe. Ich forderte am Schluß zur Übergabe an den Herrn auf, und es meldeten sich 22 Personen, mit denen wir beten konnten. Viele riefen selbst zum Herrn und es gab eine große Bewegung. Der Abschied war sehr herzlich, mit Versprechungen und Einladungen verbunden. Draußen hatte es fort gestürmt und war es zum Fahren recht bedenklich geworden. Für den Abend war in beiden Versammlungen Betstunde angesagt, aber da die Schneemassen sich so sehr häuften, schien wenig Aussicht auf viel Besuch. Von unserm Weiterfahren wurde nichts, denn es wurde Nachmittag immer schlimmer und blieben wir zum Abend. Die eine Versammlung wurde abgesagt und so kamen wieder alle zusammen. Eine Weile vor Abend kam ein Mann und teilte uns mit, daß der Herr ihm Frieden geschenkt habe, was einen tiefen Eindruck machte auf die, die es hörten. Es wurden dann große Erwartungen an den Abend gestellt, aber der Herr schwieg. Die Versammlung war zwar sehr gut besucht und gab der Herr auch Gnade zur Wortverkündigung, aber sonst blieb es ziemlich stille und beteten zum Schluß nur etliche. Beim Hinausgehen sagte eine Frau zu mir, die am Vormittag auch aufgestanden war und gesagt hatte sie wolle sich nun entschieden dem Herrn ergeben, sie werden sich wohl wundern warum ich nicht gebetet habe, aber ich habe meine Gründe dafür, die ich ihnen morgen mitteilen werde; zurück gehe ich nicht mehr. Unsre Hausmutter, die auch bis dahin ihr Herz dem Herrn noch nicht geöffnet hatte, rief den Abend auch noch den Namen des Herrn an. Für den nächsten Morgen wurde dann noch eine besondere Gebetsversammlung für suchende Seelen anberaumt. Am andern Tage hatte sich das Sturmwetter gelegt, aber der Schnee lag tief und dachten wir, daß wohl nur wenige zur Betstunde kommen würden. Wir gingen etwas frühe, aber wir trafen schon eine ziemliche Anzahl an und füllte sich der Raum sehr schnell. Die junge Frau, die uns ihre Gründe für ihr Schweigen am Abend mitteilen wollte, war schon da und erzählte uns freudestrahlend, daß sie diese Nacht Frieden in Jesu Blut gefunden habe, was eine mächtige Bewegung unter den Anwesenden hervorrief. Sie sagte dann, daß sie es für unrecht angesehen habe in der Versammlung zu beten, ehe sie es zu Hause vor ihrem Mann und ihren Kindern getan. Sie sei deshalb nach Hause geeilt und habe vor ihrem Mann und Kindern ihr Unrecht bekannt und den Namen des Herrn angerufen, und der

Herr habe sie erhört und sie sei jetzt so glücklich, als ob sie schon im Himmel wäre. Auch ein Mann, der Tags zuvor tief bekümmert seiner Sünden wegen war, bekannte nun Frieden gefunden zu haben. Die Betstunde segnete der Herr reichlich; 20 Seelen schütteten ihr Herz vor dem Herrn aus und flehten um Errettung. Drei davon kamen zum Frieden und auch unsre Hausmutter bekannte und rühmte den Frieden gefunden zu haben. Am Schluß folgten noch über 40 Seelen der Aufforderung sich dem Herrn zu ergeben. Wir schieden unter dem Eindruck: hier war gut sein.

Als wir nach Sarata zurückkamen, war die Familie des l. Br. Idler sehr froh und wurden sofort Vorbereitungen für die Abendversammlung getroffen. Der Br. räumte nun sein großes Haus, so gut es sich eben tun ließ ein, da der Raum in dem sonst die Versammlungen gehalten wurden, zu klein erschien. Es war ein tüchtiges Stück Arbeit, die 6 Zimmer in einen Versammlungsraum zu verwandeln, aber die Töchter des Hauses meinten: was man gern tut, fällt nie schwer. Der ganze Nachmittag mußte zum Einladen und Sitze herbeischaffen ausgenützt werden. Am Abend erwies sich aber doch der Raum als viel zu klein, denn wenn sich auch über 200 hinein preßten, ebensoviel standen draußen um das Haus, und obwohl die Versammlung ziemlich lange dauerte, wich die Menge nicht, bis Schluß war. Einige kamen sogar herein als die von drinnen hinaus gingen.

Etliche Männer blieben noch zurück, mit denen wir dann noch über ihr Selenheil sprachen und beteten. 2 der Männer beteten auch und einer davon kam noch zum Frieden. Für den nächsten Tag war um 9 Uhr morgens Gebetsversammlung angekündigt und besonders solche eingeladen, die sich dem Herrn ergeben wollten. Br. Idler meinte, daß diese Bemerkung dem Versammlungsbesuch Abbruch tun würde, was ich auch so meinte, damit man in kleiner Versammlung um so freier sein könne. Wir hatten aber guten Besuch, wenn auch nicht ganz so viel gekommen waren wie am Abend. Besetzt war alles wieder und man fühlte, daß der Geist Gottes an der Arbeit war. Am Schluß forderte ich wieder auf, aufzustehen, wer mit seiner Bekehrung Ernst machen wolle und sich dem Herrn hingeben. Diese Zumutung war den lieben, frommen Saratern doch wohl zu neu; sie schauten mich groß an, aber niemand rührte sich. Nach einigen eindringlichen und ermahnenden Worten wiederholte ich die Aufforderung, aber auch jetzt vergebens, obwohl viele sich tief beugten und weinten. Nochmals suchte ich ihnen ins Gwissen zu reden und forderte abermals auf. Nach einer peinlichen Stille erhob sich ein alter Mann und gleich neben ihm noch ein jüngerer. Nun war der Bann gebrochen und man merkte an der Bewegung die sich nun der Versammlung bemächtigte, daß noch viele aufstehen wollten, aber der alte Mann, der zuerst aufstand, fing ernstlich an zu beten und so stand die ganze Versammlung auf. Nachdem noch mehrere gebetet, wurde die Versammlung geschlossen. Etliche verabschiedeten sich unter Tränen und versprachen sich Jesu hinzugeben. Zum Abend wurde gleich Betstunde angesagt und schieden wir in der frohen Hoffnung, daß der Herr auch hier noch Großes tun werde. Beim Abschied fragte ich die Töchter des Hauses ob sie sich nicht auch dem Herrn hingeben möchten. Sie schienen noch ganz kalt zu sein und meinten es habe sie noch gar nichts zur Bekehrung gemahnt. Sonst aber glaubten sie, daß man sich bekehren müsse. Ja fragte sie dann, ob sie mir Nachricht geben würden, wenn sie sich dem Herrn ergeben hätten, denn ich glaubte zuversichtlich, daß es geschehen würde. Sie schauten mich etwas verwundert an, versprachen aber in dem Falle mir zu schreiben.

Umschau.

Reichsduma. In Angelegenheit der Selbstverwaltung der Städte in Polen beschloß die Duma; daß die Bücher und Dokumente der inneren Geschäftsführung der Stadtdumen in der russischen Sprache geschehen muß. Auch wurde beschlossen, daß in Städten die nicht mehr als 25.000 Einwohner zählen, den Dumas das Recht anheimgestellt wird, mit dem Vorsitz in der Stadtduma den Stadtpräsidenten oder Bürgermeister zu betrauen.

Das Gesetz in seinem Ganzen wurde nach der artikelweisen Beratung angenommen.

— Der Ageordnete Meyendorf verlas den von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Unantastbarkeit der Person. Im ersten Punkte wird gesagt, daß niemand ohne einen Gerichtsbeschluß verhaftet werden darf. Eine Verhaftung ist nur möglich, wenn ein Verbrechen und Tatbeweise vorliegen. Bei der Verhaftung wird unverzüglich ein Protokoll aufgenommen und die Verhafteten werden nach 24 Stunden entweder freigelassen oder dem Untersuchungsrichter überwiesen.

Die russische Hauptverwaltung für Landwirtschaft entsandte ihren Agenten Kristoforowitsch nach Kanada, um sich mit den dortigen Fabrikanten, bezüglich der Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen, ins Einvernehmen zu setzen.

Deutschland. In dem Herzogtum Schwarzburg-Rudolstadt wurde in den Landtag als Vorsitzender der Sozialdemokrat Winter und zum Vizepräsidenten der Sozialdemokrat Hartmann gewählt. Das bedeutet eine weitere Demokratisierung in Deutschland.

Österreich-Ungarn. In Wien findet in diesen Tagen ein sehr seltenes Fest, das der diamantenen Hochzeit statt. Das Jubelpaar Erzherzog Rainer und Gemahlin haben 75 Jahre gemeinsam im Ehestande verlebt. Das ist auch Gnade Gottes, die nicht vielen Sterblichen wiederfährt.

Das Parteigezänke ist in der Doppelmonarchie nie verstummt. Gegenwärtig ist es aber ärger als je. Jetzt sind es die kroatischen Einwohner, die der Behörde viel zu schaffen machen. Daß die studentische Jugend dabei eine Rolle spielt, darf nicht erst gesagt werden. Mehrere kroatische Zeitungen sind beschlagnahmt und gegen 480 Redakteure wurde gerichtliches Verfahren eingeleitet.

China. Juanschikai hat sich nach einer Meldung aus Peking den Zopf abgeschnitten, und somit als erster Präsident der neuen Republik China, damit den Beweis erbracht, daß die Macht der Mandschur auch für ihn als beseitigt gilt. — Ob Peking die Hauptstadt der Republik bleiben wird, oder ob sich der Präsident den Leitern der Revolution fügt und den Amtseid in Hanking ablegen wird, ist noch offen. Trotzdem die Republik erklärt ist und Juanschikai die Wahl zum Präsidenten angenommen hat, dauern die Kämpfe zwischen den Truppen der Republik und der alten Regierung hie und da fort. Endlich wird sich aber auch das legen müssen. Ob aber China für diese Regierungsform reif ist, muß sich erst in der Zukunft beweisen. Wir haben alle Ursache stark daran zu zweifeln. Wie es aber auch sein mag, unsere Bitte zu Gott ist, daß dem Evangelium der Siegesweg möchte gebahnt werden, denn nur wen der Sohn frei macht, der ist recht frei.

Amerika. Die Wohltätigkeit der Amerikaner ist weltbekannt. Wenn man aber die ungeheuren Zahlen liest, die uns die Gebefreudigkeit über dem Ozean vor Augen führen, dann kommen wir aus dem Staunen nicht heraus. 252 Millionen Dollar oder 500 Millionen Rubel, das ist die Summe, die 1911 für allerlei Wohltätigkeitszwecke aufgebracht wurde. Davon wurden 100 Millionen für religiöse Zwecke und der Rest für Erziehungswesen gespendet.

J. L.

Ein Wort an die Baptistengemeinden in Rußland.

Teure Brüder und Schwestern!

Mit nachfolgenden Zeilen wende ich mich an Euch als Mitverbundene in dem Herrn, die Ihr nach einer Regel einhergeht und den Herrn mit Eurem Leben zu verherrlichen sucht.

Wir haben als 20000 aktive Mitglieder der „Union Deutscher Baptistengemeinden in Rußland" mit unseren Kräften und Gaben dazu beizutragen, daß der Schmerzenslohn Jesu gemehrt und unter uns göttliche Erkenntnis wachse. Unsere Zusammengehörigkeit ist nicht immer genügend zum Ausdruck gekommen. Viele Familien halten aus kleinlichen Gründen nicht unser Unionsorgan „Der Hausfreund". Manche lesen aus Gleichgültigkeit oder sonstigen Gründen lieber ein Blatt anderer Richtung. Es gibt Familienväter, die wohl an die Mitgift ihrer Kinder denken, soweit es Geld oder Land betrifft, aber die an die geistliche Bildung und Befestigung ihrer Kinder in unserer Schrifterkenntnis wenig denken. Daher kommt es denn auch, daß unser Kinderblatt „Unseren Lieblingen" in vielen Familien und Sonntagsschulen fehlt oder ganz unbekannt ist.

In diesem Jahre sind wir, die nach altem Stiel rechnen, ohne „Winke" und „Bibelleseкalender" geblieben. Das ist ein unberechenbarer Schade für unsere Sonntagsschulsache und für viele Familien, die die Bibel nach dem Lektionsplan lesen. Letzterer Umstand brachte mich auf einen Gedanken der Abhilfe. In den meisten Familien wird ja jedes Jahr ein Abreißkalender an die Wand gehängt. Manche kaufen einen russischen, weil er manche werte Notizen enthält, andere kaufen einen polnischen, weil er für ihre Gegend die Feiertage bringt, noch andere kaufen einen christlichen aus Interessen und Bedürfnis.

Das letztere mit ihrem christlichen Abreißkalender im Vorteil sind, werden alle zugeben. Leider sind wir bei der Benutzung eines christlichen Abreißkalenders bisher nur auf den Krökerschen angewiesen. Manche deckten aus lutherischem Lager ihren Bedarf. Kein Abreißkalender, soviele ich auch geprüft, entspricht so unsern Bedürfnissen und trägt so unserer Glaubensrichtung Rechnung, als der im baptistischen Verlagshaus in Kassel hergestellte. Wer denselben hält, braucht keine „Winke", weil der Kalender sich dem Internationalen Sonntagsschul-Lektionsplan anschließt. Jeder Abreißzettel behandelt die Lektion des kommenden Sonntags. Zur Orientung lasse ich hier beide Seiten eines Tageszettels folgen:

Dienstag **27** **Februar**

Sonnen-Aufg. 6,56 Unterg. 5,31 — Mond-Aufg. 10,36 Unterg. 4,3

Wochenlektion: **Die Berufung der ersten Jünger.** Mark. 1, 14—28.

Tagesleseabschnitt: **Luk. 5, 1—11.** Die Berufung der ersten Jünger.

„Und Jesus sprach zu Simon: . . . Von nun an wirst du Menschen fangen." V. 10.

Von nun an? Was für ein Ereignis ist denn eingetreten? Petrus ist unter dem Gefühl seiner Sünde zusammengebrochen mit dem Rufe: „Herr, gehe von mir hinaus!", während er Ihn doch „bei den Knien" hält und Ihm wehrt, ihn zu verlassen. Das ist der Zeitpunkt, von dem ab ein Mensch etwas im Reiche Gottes zu tun hat. Die Vorbedingung für den Beruf eines Seelengewinners ist, selbst für Jesum gewonnen zu sein. Dann muß man, wie Petrus, das „Fischerexamen" bestehen, d. h. Tag und Nacht bereit sein, wenn sich Beute zeigt, auch bei vergeblicher Arbeit ausharren, gehorsam sein gegen des Meisters Befehl, und wäre er auch höher denn alle Vernunft, sich stets so verhalten, daß man nicht gesehen wird bei der Arbeit. Wer das gegernt hat, wer sich um so tiefer beugt, je höher er begnadigt ist, wie der früchtereiffste Ast sich unter seiner süßen Last am tiefsten neigt, wer bei Erfolgen einem Petrus nachsprechen kann, als später auf sein Wort der Lahme gesund geworden war: „Was seht ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht", dem gilt's: „Von nun an sollst du Menschen fangen." L. P.

27. Februar. Abend: 1 Mose 33. 58—308.

Die Rückseite

Du siehst auf fernen Pilgerwegen
Im Kampfe Deine Boten stehn;
O, jedem einen eignen Segen
Gewähre heut' auf unser Fleh'n!
Und wo auf diesem Erdenrunde
Der Tränensame einsam fällt,
Da rausche bald zur guten Stunde
Ein volles, reiches Ährenfeld!

Goldener Wochenspruch: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende." Matth. 9, 38.

Ein Missionar erzählt: Als Knabe mußte ich täglich über einen Friedhof gehen und kam dabei an einem Grabstein vorüber, unter dem ein achtjähriger Knabe lag. Die Inschrift lautete: „Wenn ich groß bin, möchte ich Missionar werden, doch wenn ich schon als Knabe sterbe, schreibt, bitte, diesen Wunsch auf meinen Grabstein, und ein anderer, der es liest, kann an meiner Stelle gehen." Weil ich diese Inschrift so oft las, wurde es mir nach und nach ganz klar, daß ich anstatt jenes Knaben hinausziehen solle. Der auf diesem Grabstein ausgesprochene Wunsch war zu einem göttlichen Ruf geworden.

„Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." 1. Tim. 1, 15.

Gedenktafel für Fürbitte.

Für Heidenmission, die Missionare, die Bekehrten aus den Heiden, die Missionsgesellschaften und ihre Vorstände.

27. Februar.

Da ist Textbesprechung, Geschichte, goldener Text, Kernspruch, Liedervers und Gegenstand zur Fürbitte, welcher jeden Tag in der Woche wechselt. Solch ein Zettel dient zur Morgen- oder Abendandacht. Die Kinder werden mit der kommenden S.-Schullektion bekannt und der Kalender gibt neben dem Nützlichen, Erbauung und Belehrung. Dann fallen einem die Blätter nicht vor die Füße, wie bei andern Abreißkalendern, denn er hat ein Messing-Stirnblatt, welches jedes Blatt bis zum 31. Dezember festhält. Der Kasseler Kalender wird für 1913 mit altem und neuem Stil erscheinen, die Galatage und polnischen und russischen Kirchentage sind rot gedruckt. Der Preis beträgt **50 Kop.**

Um zu erfahren wieviel Kalender ungefähr nötig sind, bitte ich alle Prediger, Vorsteher und Sonntagsschulleiter sich der Sache annehmen und Ueberschlag machen zu wollen, wieviel Abreißkalender nötig sein werden. Um baldige Mitteilung an mich, bitte ich sehr.

Desgleichen möchte ich auf meinen Kalender „Die Jugend Warte" hinweisen.

Welcher Haushalt hat keinen Familienkalender? Gläubige fassen mit Vorliebe nach einem, seinem Inhalte nach ihnen zusagenden Kalender. Sollten Baptisten nicht nach einem Kalender aus ihrem Lager mehr verlangen, als nach irgend einem andern. Für 1913 ist die Rubrik „Koloniales" mit aufgenommen. Auch werden wieder Beiträge über Gesundheit und Hilfe in Krankheitsfällen erscheinen. Auf Annoncen ist besondere Rücksicht genommen. Es werden nur solche aufgenommen, die wirklichen Wert für den Leser haben. Endlich will ich noch bemerken, daß auch in der „Jahres-Warte" der Bibelleseplan für die Sonntagsschule, wie früher, zu finden sein wird. Der Abreißkalender und auch „Die Jahres-Warte" erscheinen schon im Juli.

Mit herzlichem Gruß Euer
Mitstreiter J. Lübeck.

Briefkasten.

Für die Mission in Zytomir erhalten: Gem. Neudorf: durch Johann Schmidt — Tscherniachow 12.40 durch E. Würch 20.—, Stat. Wiasowitz 13.23; Gem. Mojsejewka: durch R. Schlosser 31.—, von A. Klein 100.—; Gem. Iwanowitsch: durch H. Tiedtke 40.—, F. Weiß 10.—, F. Liebt 1.—, G. Sager 2.—, F. Peitsch 10.—, A. Kluske 2.—; Gem. Glupanin 12.—; Gem. Pulin: E. Hartmann 5.—, A. Graßetin 3.—, F. Kannwischer 5.—, R. Rüstau 1.—, H. Görtz 3.—, J. Brandt 1.—, A. Zimmermann 1.—, K. Jauke 2.—, Mäjewski 1.—, Therese Wehrmann 3.—, F. Richter 1.—, L. Hartmann 5.—, P. Rüstau 5.—, G. Quiram 1.—, F. Driesner 2.—, D. Peter 1.—, W. Schinke 1.—, A. Schmidt 3.—, Ungenannt 1.80.

Für die empfangene Gaben dankt nochmals bestens der
Kassierer A. Schmidt.

Polenmission: Friedrich Erisch 1.—, W. Wilibald 2.—, D. Schmidt 10.—, M. Wesch 3.—, Jak. Hochhalter 1.—, G. Winterfeld 5.—, F. Zuch 5.—, E. Witkowski 4.—, Chr. Zuch 4.—, G. Deckert 5.—, Chr. Teßmann 2.—, A. Teßmann 2.—, P. Schramm 2.—, A. Schmalz 1.—, M. Schilling —.50, K. Müller 1.—, J. Hammermeister 1.—, J. Konrad 3.—, K. Lach 3.—.

Mit dem allergrößten Dank um mehr Beiträge bittend
F. Brauer.

Warschau: Fr. Erisch 10.—, M. Erisch 3.—, Frau Schagun 5.—; W. Ketsch 6.15, A. Ketsch 2.—, Kirsch 15.—, W. Brucks 5.—, W. Neumann 6.—, J. Eichhorst 6.—, D. Schmidt 5.—.

Mit verbindlichstem Dank um mehr Gaben bittend
F. Brauer.

Zum Bethaus in St. Petersburg durch Schw. D. Lambert laut Quittung „Banknote" Nr. 1528. 3.—, Nr. 1547. —.75, Nr. 1541 —.50, Nr. 1548 —.25, Nr. 1554 —.50, Nr. 1534. —.40, Nr. 1557. —.50, Nr. 1529. —.50 Nr. 1539. 1.—, Nr. 1537. —.30, Nr. 1531. 1.—, Nr. 1550. —.25, Nr. 1540. 1.—, Nr. 1544. —.25, Nr. 1549. —.25, Nr. 1523. —.50, Nr. 1543. —.25, Nr. 1518. —.30, Nr. 1530. —.50, Ungenannt —.50, Ungenannt —.20, in „Banknote" Nr. 1556. 1.—, Nr. 1533. 1.—, Nr. 1535. —.50, Sch. J. Sasse 3.—, Schw. M. Pinson 5.—, Schw. A. Freundt 10.—, Br. G. Bendings Wertpapier à 100.—, Br. H. Bechthold 20.—, für Handarbeiten der Schwestern Gemeinde St. Petersburg 125.—

Allen Gebern bestens dankend und um mehr bittend
F. A. Arndt.

Für die Predigerschule erhalten: A. Knoff, Zezulin für: G. Ruttig 5.—, L. Ruttig 5.—, J. Freigang 3.—, G. Baike 5.—, W. Sperling 1.—, E. Wenske 1.—, A. Knoff 5.—; H. Aßmann für Fr. Stohschein Rypin 5.—, Ed. Neumann 3.—, Benj. Selinger 2.—, Fr. Bahr 2.—, Schw. Aßmann 2.—, Schw. Wittig 1.—, Schw. Richert 1.—, J. Selinger 1.—, Chr. Selinger 1.—, L. Wolf 1.—, Br. Richert 1.—; B. Götze für Gem. Pulin 16.—, David Hartmann 5.—, Herm. Hartmann 25.—, Br. Arndt für Gem. Petersburg 25.—, R. Schlosser für Gem. Moisejewka 17.35, J. Lübeck für Stat. Güldendorf 10.—.

Werdet nicht verdrossen, Gutes zu tun. 2. Tessal. 3, 13.
Allen lieben Gebern besten Dank u. Gruß F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

Für die Invaliden-Kasse empfangen: Br. Joh. Hetterle Beitrag von 1911: Rbl. 5.—, Br. Fr. Arndt 1911. 5.—, Br. E. Mohr 1911. 5.—, Br. A. Fettler 1911. 5.—, G. Henke 1911. 5.—, R. Schloßer 1911. 5.—, J. Eisemann 1911. 5.—, G. Freigang 1911. 5.—, K. Lach 1911. 5.—, B. Herb 1911/12. 10.—, A. Gutsche 1911/12. 10.—, M. Krüger 1911/12. 10.—, G. Wäljas 1911/12. 10.—, S. Lehmann 1912 — 5.—, W. Seibel 1912 — 5.—; Kollekten und Geschenke: durch Br. Lehmann von der Stat. Rohrbach 1.50, Stat. Alexanderfeld 12.70, Stat. Annental 8.24, Stat. Neusalz 1.50, Br. G. Ackermann 1.—, L. Bachmann 1.—, H. Hornbacher 10.—, Gem. Riga 18.—, Schwertner — Riga 1.—, Emil Lankisch — Riga 5.—, durch Br. Henke von Ungenannt 8.—, G. Winterfeld 5.—, Gottfr. Wilms Stat. Neufeld 37.—, Gem. Friedrichsfeld 10.—, Herb Gem. Rudk.-Chutor 18.65, W. Bechthold 10.—, D. Hochbaum Gem. Bessabotowka 50.—, G. Wäljas Gem. Neufreudental 30.—.

Allen Gebern herzl. Dank sagend, bittet um weitere Gaben
Euer Otto Lenz, Zdunska-Wola.

In Güldendorf für Elisabethgrad erhalten: F. Keller 3.—, K. Kl. 1.—, G. Qunzer 1.—, J. Schroot 1.—, F. Pfeifle 1.—, R. Fischer 1.—, M. Cender 1.—, W. Käfer 5.—, J. Billigmaier 1.—, B. Allerdings 2.—, J. Pfeifle 1.—, F. Pfeifle 1.—, A. Geiger 2.—; in Odessa von: H. König sen. 5.—, H. König jun. 5.—, J. Lübeck 3.—, G. Lutz 10.—, Schw. K. Huhn 20.—, von derselben für Schw. Hensel 1.—, für E. Plugin 10.—, R. Lidke 5.—, Schw. Mangold 5.—, A. Krautmann 3.—, C. Füllbrandt 10.—, von Herrn Sasie 25.—, von Herrn Jenner 100.—, Frau A. Schadewer 100.—, Frau K. Schwarz 30.—, zusammen Rbl. 353.—.

Zur Schuldentilgung des Bethauses in Rosenfeld an der Wolga: Kronental Kollekte 12.27, Martinsfeld 6.—, aus der Gem.-Kasse in Friedrichsfeld 75.—, Gem. Kleinliebental: Reschenchutor, G. Seibel 5.—, J. Seibel 1.—, Jak. Seibel 2.—, W. Seibel 2.—, W. W. Resch 1.50; Roschedillow: Br. Gutjahr —.50, Prinzenfeld W. Reh 1.—, Marienthal W. Pohl —.50, J. Ollenborger 7.—, G. Häring 1.—, Lehrer Laz 1.—, J. Hoffmann 1.—, K. Schütz 2.—, Paul Ollenborger 1.—, Wasserreif: H. Ollenborger 2.50, Liese Ollenborger 2.50, R. Ollenborger 2.—, Marie Ollenborger 2.—, R. Günther 3.—, Dauderichschutor: J. Dauderich 3.—, D. Dauderich 5.—, Charlotte Dauderich 1.—, L. Dauderich 3.—, J. Dauderich 3.—, Jak. Dauderich 3.—, Neuliebenthal: F. Krüger 1.—, K. Schaubert 3.—, P. Abermith —.50, J. Preis 1.—, Felsenthal: K. Retdick —.70, J. Koslowsky 5.—, Kleinliebenthal: H. Bechtold 5.—, Altest. W. Bechtold 6.—, J. Bechtold 3.—, R. Bechtold 1.—, H. Bechtold 1.—, P. Rutkowsky 5.—, J. Rutkowsky 1.—, K. Steinfeld —.50, Ph. Nordheimer 1.—, K. Bäcker 1.—, Königsberg: J. Schütz 1.—, K. Schütz —.18, W. Roßbach 1.—, G. Haag 2.—, Phl. Roßbach 3.—, J. Haag —.20, K. Seibel —.55, J. Schwarz —30, Wilh. Roßbach 1.—, Annenthal: J. Gärtner 10.—, Lehrer Aust —.50, K. Komnick —.50, Kubrin: J. Mohr 1.—, L. Pfaffengut 1.—, J. Mohr —.62, Nikolaipol: Auguste Wahl 5.—, J. Wiebe 3.—, J. Gärtner 3.—, J. Priebe 1.—, J. Priebe 3.—, Justine Priebe 1.—, M. Koslowsky 1.—, F. Trockenberg 1.—, Holodaiow: Kathr. Klein —.18, Gebrüder Gladde 3.50, J. Hannemann 6.32, M. Seibel —.50, Wodina: Kollekte 3.—, Schönfeld: J. Reimche 1.—, W. Reißwig 1.50, G. Seibel 1.—, H. Schaubert —.50, L. Bechtold —.70, L. Seibel 1.—, L. L. Seibel —.55, Karoline Seibel —.50, J. Schütz 1.—, Bergthal: J. Seibel —.50, Reinfeld: G. Seibel 1.—, F. Reiswig 1.—, H. Hoff 1.—, K. Hoff 1.—, Sonntagskasse 3.—, Gem. Besobotowka. Besobotowka: Prediger Schimpke 12.—, H. Schimpke 3.—, K. Aßmann 3.—, F. Mielke 3.—, S. Engel 3.—. Aus der Kasse in Besobotowka 25.—, A. Jewalski 3.—, Chutor Krasnikut: P. Graf 3.—, F. Graf 6.—, Krasni Pawlowka: W. Pritzkau 5.—, J. Just 3.—, W. W. Pritzkau 5.—, L. Pritzkau 10.—, Rerberg G. Tissen 10.—, Wasilowka: Kollekte 2.50, J. Bergen 1.—, Gem. Alt Danzig: M. Mattis 1.—, J. Buchholz 5.—, H. Heinrichsohn 3.—, A. A. Pritzkau 1.—, E. Giedt 3.—, M. Giedt 3.—, J. Giedt 10.—, E. W. Giedt 8.—, Th. Buchholz 5.—, Anna Mormsbecher 1.—, Johanna Mormsbecher 1.—, Prediger Pritzkau 5.—, Springfeld: F. Hochhalter 1.—, A. Hübner 1.—, Luise Kammerer 3.—, R. Michelsohn 1.—, A. Giedt 1.—, Kathar. Hübner 2.—, Anna Mattis 1.—, M. Hübner 3.—, E. Giedt 1.—, Israelowka: Kristine Michelsohn 1.—, P. Pempel —.20, H. Mattis 1.—, A. Pempel 1.50, Kristina Maijer 3.—, Kristina Giedt 5.—, J. Berndt 2.—, Maria Berndt —.50, J. Giedt 3.—, J. Radack 1.—, Sophia Radack —.50, Maria Giedt 1.—, Paskowska: Prediger W. Hammer 3.—, W. Mai 2.—, H. Mattis 3.—, W. Heinrichsohn 2.—, J. Giedt 1.—, W. Pritzkau 2.—, Hoffnungsfeld: J. J. Pritzkau 10.—, J. J. Giedt 10.—.
H. Hußmann.

Für die Rigaer Strassenmission von Frida Müller empfangen Rbl. 10.—
Die Expedition.

Für Riga und besondere Bestimmung: von Br. G. Willms, Neufeld 50.—, Schw. P. Kessler 100.—, Schw. W. Dreier 100.—, Br. M. Schmidt u. Frau 7.—, Sohn Schmidt 1.—, Br. J. Fischer 1.—, Br. Kraft 1.—, Unbekannt —.50, Br. J. Fischer 1.—, Br. Ch. Meier 3.—, Br. G. Ackermann 7.—, H. Ackermann 3.—, A. Bachmann 3.—, J. Haberstroh 3.—, H. Stolz 3.—, Schw. J. Hepperle 3.—, Br. Adam Hepperle 10.—, Br. F. Fried 3.—, M. Springer 8.—, K. Fried 5.—, G. Fried 5.—, Schw. Ch. Fried 3.—, Schw. Hepperle 3.—, Schw. E. Hepperle 1.—, Br. F. Abel 1.—, Br. J. Herrmann 1.—, Br. J. Breneisen 3.—, Br. M. Reichert 5.—, J. Bock 3.—, J. K. Herrmann 1.—, L. Grenz 3.—, F. König 3.—, Schw. C. König 10.—, Schw. J. Hildebrandt 8.—, Br. J. Hildebrandt 7.—, Br. Joh. Hetterle 10.—, Schw. M. Hetterle 3.—, Schw. K. König 1.—, Br. G. Wäljas 3.—, Br. K. Sipple 5.—, Schw. K. König 1.—, Br. H. König 3.—, Br. K. König 3.—, W. König 1.50, W. Harsch 1.50, J. Herrmann 5.—, Ch. Herrmann —.50, Jak. Herrmann 1.—, B. Strohmeyer 2.—, M. Strohmeyer 2.—, Ch. Kirsch 1.—, Schw. J. Kirsch 1.—, Br. J. Käfer 3.—, Schw. M. Käfer 1.—, Br. K. Käfer 1.—, Br. G. Käfer 3.—, J. Käfer 5.—, H. Käfer 1.—, J. Großmann 12.50, J. Christoph 1.—, Schw. E. Großman 3.—, Br. Jakob Großmann 5.—, Br. Pudwill 1.—, Gem. Neudanzig 5.—, Br. E. Hartmann 3.—, Br. A. Radatz 5.—, J. Radatz 5.—, J. J. Pritzkau 25.—, Schw. Riemer 5.—, Br. A. Zellmann 1.—, G. Lange 1.—.

Für Hausfreund und N. Lieblinge: von J. Großmann 2.50, L. Lohrer 1.50, M. Fischer 3.—, K. Ittermann 2.45.

Für Notleidende im Osten erh.: J. Timm —.50, F. Kopp 1.—, J. Freitag —.50, D. Hein 1.—, F. Tiede —.50, W. Lach 1.—, R. Henke —.50, Kurikowsky 2.50, J. Bahl 3.—, P. Obst 2.—, E. Kort —.50, C. Klingsporn 10.—, G. Milnikel —.50.

Herzlichen Dank für alle Gaben Riga, Fellinerstr. 5.,
S. Lehmann.

Adreßveränderung: Alle Angelegenheiten, die Gemeinde Plaußewice betreffend, sind zu richten an: Ed. R. Wenske, Lublin, Okopowa, Ecke Orla, Haus Truderung; Эд. А. Венске, **Люблинъ, Оковowая, уг. Орлей, д. Трудерунгъ.**

Beilage zum «Hausfreund» Nr. 10.

Der 8/21 März 1912.

Durch die Berechnungen des Dr. Walter und durch die Schrift des R. Voigt, ist die Aufmerksamkeit der christlichen Welt auf den 21. März a. c. gelenkt worden. An diesem Tage soll die Entrückung der Gemeinde des Herrn stattfinden. Mit solchen Bestimmungen wird aber der Gemeinde Jesu Christi wenig genützt, denn wir sollen nicht auf den 21. März, sondern auf den Herrn warten und Jesus kann jeden Tag erscheinen und die Seinen Ihm entgegenrücken. Für uns ist jeder Tag, den wir erleben, der letzte, denn nur das „Heute" ist unser. Wir sollen nicht nur am 21. März fertig sein, sondern an jedem Tage den Herrn vom Himmel erwarten können. Wann sind wir fertig?

1. Wenn wir wachen; wie ein Wächter auf der Warte stehen und nüchtern die Bewegungen von Feind und Freund beobachten und aus den Ereignissen die rechte Lehre ziehen.

2. Wenn wir warten. Wie der Schiffer auf den günstigen Wind wartet, um sofort die Segel nach dem Winde zu richten, damit er das Fahrzeug hinaussteuert, so auf die Stimme des Hl. Geistes lauschen und mit rechtem Gefühl die Annäherung des Hausherrn erwarten.

3. Wenn wir arbeiten. Wir können nicht wachen, noch recht warten, wenn wir nicht tätig sind. Wenn wir träge dastehen und gen Himmel schauen um abzuwarten, bis sich die Wolken teilen und das Zeichen des Menschensohns sichtbar wird, so mögen die Männer in weißen Kleidern uns zurufen: „Was stehet ihr hier und schauet gen Himmel . . ." Apg. 1. Wir haben noch Aufgaben zu lösen und Pflichten zu erfüllen. Und die Nähe des Herrn muß uns anspornen das Versäumte nachzuholen. Wenn wir in gottgefälliger Weise der Welt und den Brüdern gegenüber treu unsre Pflicht tun, dann werden wir, wenn Er geoffenbaret werden wird, nicht zu schanden werden.

Ein Gott wohlgefälliges Werk tun wir, wenn wir uns im Wohltun üben und der Notdurft unsrer Lehrer und Führer, oder ihrer Witwen zu Hilfe kommen. Dazu ist der Monat März besonders geeignet, denn am **ersten Sonntag im März** ist die **Kollekte für die Invaliden-Kasse** fällig und möchte ich hierdurch an a l l e unsre Mitverbundenen die herzliche Bitte richten, ihre Gaben zur Unterstützung der arbeitsunfähig gewordenen Prediger, oder ihrer unversorgten Witwen und Waisen einzusenden. Wir unterstützen jetzt 3 invalide Prediger und 3 Witwen mit ihren Waisen und haben jährlich ein Tausend Rubel nötig. Wenn sich a l l e Geschwister an dieser Sammlung beteiligen — und es ist doch **unsere** I n v a l i e d e n k a s s e — dann wird die Sammlung reichlich ausfallen und wir werden mit Freuden dienen können. — Lasset uns aber nicht müde werden, Gutes zu tun; denn wir werden zu seiner Zeit ernten, wenn wir nicht ermatten. Gal. 6, 9. Steht der Monat März schon im Vordergrunde unsers Interesses, so wollen wir allen Fleiß tun und ihn recht ausnützen. Kommt der Herr, an dem genannten Tage, dann werden wir uns freuen, wenn wir reichlich wohlgetan haben. Gefällt es Ihm, uns noch ein wenig warten zu lassen, so werden wir uns mit denen freuen, deren Tage durch unsre Gaben erheitert wurden und deren Bitt- und Dankgebete zu Gott empor steigen. — **Haltet im Gedächtnis die Sammlung für die Invalidenkasse im Monat März 1912.**

Alle Geschw. herzl. grüßend mit Hebr. 13, 20. 21.

Euer Otto Lenz,
Zdunska-Wola, Gub. Kalisch.

Mission.

Die Blinden in Indien.

Nach dem letzten Zensus beläuft sich die Zahl der Blinden in Indien auf 600 000. Für dieselben wurde wenig getan, ehe Fräulein Asquith, die Leiterin der Schule für Tamilenmädchen in Palamkotta, vor einigen Jahren eine Schule für blinde Kinder gründete. Ihr Erfolg war so groß, daß sie ihre einträgliche Stelle aufgab und ihre ganze Zeit der Sorge für die Blinden widmete. Jetzt wird die britische Regierung sie unterstützen in der Errichtung von Schulgebäuden, eins für Knaben und eins für Mädchen, in welchen dieselben eine vollkommenere Ausbildung erhalten sollen.

Was tust du für die Mission?

In Japan war ein Buddhatempel alt und verfallen und sollte ausgebessert werden. Jeder suchte ein Opfer für seinen Götzen zu bringen; wer kein Geld hatte, suchte sich in anderer Weise nützlich zu machen. Vor allem aber lenkte ein großes Tau die Aufmerksamkeit aller auf sich. Es war aus dicken schwarzen Zöpfen von 250 000 Japanerinnen gefertigt. Man hob mit diesem Seil gewaltige Felsblöcke an der äußeren Wand hoch an ihren Platz. Wenn man bedenkt, wie viel eine Japanerin auf ihr Haar gibt, kann man sich einen Begriff von dem großen Opfer machen, das die Frauen ihrem Buddha darbringen wollten.

Einige afrikanische Statistiken.

Die Einwohnerzahl Afrikas wird auf 175 000 000 geschätzt; und unter dieser großen Volksmasse sind etwa 2470 Missionare an der Arbeit, nebst 13 089 eingeborenen Gehilfen. Die Zahl der Versammlungsbesucher wird mit etwa 527 800 angegeben und die Zahl der Gemeindeglieder mit 221 156. In den 4000 Schulen empfangen 203 400 Schüler Unterricht. Für die Kranken und Leidenden sind nahezu 100 Hospitäler errichtet. Sechzehn Druckerpressen sind beschäftigt, und die Bibel wird in allen Hauptsprachen gedruckt. Die Hälfte der 700 000 Bewohner Ugandas sind Christen. In der Kapkolonie wohnen ungefähr 200 000 Christen.

Erweckung in China.

Die Mandschurei war die Stätte, wo für China ein neues Pfingstfest anbrach. Die Erweckung begann im Winter 1907—8 in Mukden unter der Leitung des Missionars Jonathan Goforth und zweier chinesischer Mitarbeiter, welche Korea einen Besuch abgestattet hatten und die dort empfangenen Eindrücke mit glühendem Eifer heimbrachten. Überall in der Mandschurei findet die Predigt des Evangliums gute Aufnahme, und die Berichte von allen Hauptmissionsstationen lauten überaus günstig. Die Missionare in der Mandschurei sind meistens Schottländer und sie scheinen alle eines Sinnes zu sein in Bezug auf den Wert dieser Erweckung. Nachrichten von andern Missionaren in China deuten an, daß ähnliche Erweckungen im Gange sind in Südchina, in Fukuin, auf den Amoi-Stationen, in der Gegend von Fuchau und Hinghwa und neuerdings in der Gegend von Swatow in Kwangtung. Schon seit drei Jahren ist unter den Christen Chinas ein tieferer Ernst bemerkbar gewesen. Manche Abgefallene sind wieder zurückgekehrt, und der höhere Stand des moralischen Lebens unter ihnen ist ein erfreuliches Zeichen der Echtheit ihrer Bekehrung. Namentlich findet das Wort Gottes bei den Studenten gute Aufnahme.

Ein Jahr in der Bibelgesellschaft.

Zum erstenmal seit ihrem Bestehen hat die Britische und Auswärtige Bibelgesellschaft in einem Jahre über 6,000,000 Kopien der Heiligen Schrift herausgegeben. Davon waren 943,784 Bibeln und 1,198,226 Neue Testamente, und 4,578,014 waren Teile der Schrift. Nebstdem wurden von den schottischen, irländischen, amerikanischen, deutschen, holländischen und skandinavischen Bibelgesellschaften nahezu 6,500,000 Exemplare verbreitet, und wenn man hinzuzählt, was sonst noch verkauft wurde von Privatgeschäften, so kann man die Zahl der in einem Jahre verbreiteten Bibeln und Teile derselben auf 15,000,000 rechnen. Im Bericht der Britischen und Auswärtigen Bibelgesellschaft wird mit Recht betont, daß kein anderes Buch im selben Maße Verbreitung gefunden hat. Über 3,500,000 Exemplare wurden in China verkauft, hauptsächlich Evangelien und Psalter. In Indien, einschließlich Birma und Ceylon verkaufte die Britische und Auswärtige Bibelgesellschaft allein 780,000 Exemplare. Seit ihrer Gründung im Jahre 1804 hat diese eine Gesellschaft mehr als

222,000,000 Kopien der Heiligen Schrift verbreitet, davon nahezu 72,000,000 in englischer Sprache.

Veränderungen in Korea.

Vor nur sieben Jahren konnte man noch in Korea an den Wegen Plakate angebracht sehen mit Inschriften ähnlich diesen: „Wenn du einen Ausländer siehst, töte ihn". „Wenn du deinen Nachbar das christliche Buch lesen siehst, töte ihn." Als vor 25 Jahren das Werk in Korea begonnen wurde, gab es in der Landessprache kein Wort für den Namen Gottes. Die Missionare einigten sich über die am ähnlichsten klingende Bezeichnung und gaben derselben eine Bedeutung, die sie nie vorher gehabt hatte. Vor 25 Jahren waren die Lehrbücher der koreanischen Schulen gänzlich veraltet, sie waren tausend Jahre alt. Heute sind von 2000 Schulen in Korea 1400 christlich. Alle Gesetze gegen das Christentum sind jetzt widerrufen. Im Jahre 1886 feierte die erste koreanische Gemeinde zum erstenmal das Mahl des Herrn. Es waren sieben Mitglieder, die im geheimen zusammenkamen, da sie sich fürchteten, ermordet zu werden, wenn es bekannt werden sollte, daß sie Christen seien. Heute beläuft sich die Zahl der getauften Christen in Korea auf über 250,000, und die Zahl nimmt täglich schneller zu als in irgend einem anderen Lande. Im Jahre 1907 begann eine wunderbare Erweckung, welche sich über das ganze Land erstreckte, so daß 50,000 Bekehrte unter den Einfluß der christlichen Gemeinden kamen, und dieselben stehen noch heute unter dem Geist der Erweckung und dringen voran, um das ganze Land für Christus zu gewinnen.

Chinesische Statistiken für 1909.

Kürzlich wurde in einem Missionsblatt eine Tabelle veröffentlicht, welche das Wachstum der protestantischen Mission in China während der letzten hundert Jahre veranschaulichte. Daraus geht hervor, daß jetzt neunzig verschiedene Missionsgesellschaften dort an der Arbeit sind mit 4299 Missionaren und 11,661 chinesischen Arbeitern. Dieselben haben 670 Hauptstationen mit 3485 Außenstationen. In den chinesichen Gemeinden befinden sich 195,905 Mitglieder, und wenn man die Familienmitglieder und Freunde mitzählt, beläuft sich die Zahl auf 278,628. Vergleicht man diese Zahlen mit den Zuständen vor dem Boxeraufstand und dem Versuch, die Ausländer aus dem Lande zu verjagen, dann sieht man, wie vergeblich dieser Versuch war. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Missionsgesellschaften um 26 zugenommen; 200 neue Stationen sind von Ausländern besetzt worden, und die Zahl der Außenstationen hat sich fast verdoppelt. Die Mitgliederzahl ist von 80,682 auf 195,905 gestiegen, die Zahl der Tagesschulen von 1766 auf 2029 und die der Schüler von 30,046 auf 45,730, die Zahl der höheren Lehrinstitute von 105 mit 4285 Studenten auf 1116 mit 34,064 Studenten. Die Zahl der auswärtigen Missionare hat sich vermehrt von 2641 auf 4299 und die der chinesischen Missionsarbeiter von 5071 auf 11,661. Wahrlich, die Pforten der Hölle können die Gemeinde Christi nicht überwältigen, und jede Verfolgung gibt derselben neuen Impuls zum Leben und Wachstum.

Praktische Winke für Sänger.

Stärke und Ausdruck der Töne im Gesang.

So widrig eine monotone (eintönige) Rede unser Ohr berührt, so ermüdend ist ein ausdrucksloser, immer gleich starker Gesang.

Leider trifft man diesen Fehler nur zu häufig selbst bei Singvereinen, die sonst recht gut singen. Es sollte daher von allen Dirigenten und Sängern ernstlich darauf gesehen werden, hierin Besserung zu schaffen.

Es werden in der Musik fünf Stärkegrade unterschieden. Man fange bei deren Einübung mit dem Pianissimo (pp. = sehr schwach) an, wobei die Stimme nur leise, wie lispelnd, wenngleich noch der Ausdruck der Worte vernehmbar, ertönen darf. Hierauf folge das Piano (p. = schwach). Sodann das Mezzoforte (mf. = halbstark); dann das Forte (f = stark) und zuletzt das Fortissimo (ff = sehr stark, aber nicht schreiend). Der Übergang von einem dieser Stärkegrade zum andern wird entweder durch die Worte crescendo (cresc. = wachsend, zunehmend) und decrescendo, diminuendo und morendo (decresc. dim. = abnehmend, mor. = ersterbend), oder auch durch die gleichbedeutenden Zeichen für den ersteren d. i. in dem zunehmenden Fall mit vorwärts geöffnetem Winkel < und für den letzteren, den abnehmenden Fall, mit vorwärts sich schließendem Winkel > angegeben.

Diese Modulationen, d. h. diese Abwechselungen im Steigen und Fallen der Töne, können in den Notenstücken nicht immer so genau bezeichnet werden, als es notwendig ist sie praktisch auszuführen. — Hier muß die musikalische Empfindung des Dirigenten und jedes einzelnen Sängers dabei zu Hilfe kommen.

Besonders wichtig ist hierbei die Betonung der Wortsilben. Es darf z. B. bei „Jesu geh voran", nicht auf jede Silbe derselbe Akzent gelegt werden, es müssen vielmehr hierbei die Hauptsilben, die wir hier beispielsweise mit einem Strich bezeichnen, mehr betont, dagegen die Nebensilben, die wir mit einem Bogen bezeichnen, mehr verschluckt werden, wie folgt: Jesu geh voran etc.

Die Sänger, welche es am besten verstehen, mit dem rechten Ausdruck zu singen, werden auch bei den Zuhörern den größten Eindruck hervorbringen. Jener Ausdruck wird aber nicht auf blos mechanischem Wege erlernt; vielmehr kommt hierbei auch der Seele eine große Aufgabe zu. Wer deshalb nicht selbst mit Wärme fühlt, was er singt, wird in den Gefühlen anderer auch keine Wärme erzeugen.

G. H.

Dirigentenkursus in Iwanowitsch.

Eine köstliche Zeit war es, die Zeit vom 31. Januar bis zum 5. Februar, a. c. Da aus den meisten Gemeinden Wolhyniens Brüder in Iwanowitsch zusammengekommen waren, um sich in der edlen Gesangkunst zu vervollkommnen. 23 Brüder, aus 8 Gemeinden übten sich, unter der Leitung der Brüder E. Würch und B. J. Herb im Dirigieren, Singen, Spielen und sonstigen, einem Dirigenten nützlichen, Kenntnissen. Es war ein heiliger Eifer unter den Brüdern bemerkbar, es gut und besser zu machen; und daß diese Arbeit auch nicht fruchtlos ist, konnte man an dem großen Fortschritt gegen voriges Jahr merken. —

Allabendlich fand Gebetsstunde statt, wobei der Dirigentenchor mitwirkte; auch hatten wir an einem Abend die Freude, Br. Hußmann von der Wolga unter uns zu sehen.

Nur zu schnell, wie ja gewöhnlich, waren die Tage des Beisammenseins verflossen. Sonnabend fand dann noch eine kurze Beratung statt, wobei beschlossen wurde, die fast in Vergessenheit geratene Westrussische Sängervereinigung wieder aufzufrischen, und die zahlreichen Posaunenchöre anzugliedern; somit eine kombinierte Musik- und Sängervereinigung zu schaffen. Ferner alle Jahre ein Sänger- und Posaunenfest zu feiern. Sodann wurde den beiden teuren Lehrern, Br. Herb und Br. Würch, noch durch Wort und Tat für ihre große Mühe in diesen Tagen herzlich gedankt, und mit Gesang und Gebet geschlossen.

Doch der letzte Tag, Sonntag, war der Tag „da es am herrlichsten war". Eine große Menge andächtiger Zuhörer füllte das schmucke Bethaus in Iwanowitsch. Am Vormittag lauschten alle dem Wort vom Kreuz, verkündet von den Brüdern Koszenski aus Odessa, und Br. Herb. Am Nachmittag hielten kurze Ansprachen die Brüder: G. Freigang, E. Würch, A. Bandzmer und Br. Koszenski. Dazwischen sangen und spielten, der Dirigenten-, Gemischte- und Posaunenchor.

Das waren gesegnete Stunden, die uns, ach, zu schnell verflogen. Es mußte geschieden sein. Doch ein Trost ist uns geblieben, und der heißt: Wiedersehen.

Auch an dieser Stelle sei den lieben Lehrern nochmals für ihre Mühe herzlich gedankt. Doch nicht minder danken wir den lieben, teuren Geschwistern in Iwanowitsch für ihre große und herzliche Gastfreundschaft. Möge es ihnen der teure Herr, in dessen Dienst wir ja alle stehen, tausendfach vergelten.

Ein Teilnehmer.

Gemeinde.

1911

Wosnesensk bei Orenburg. Am 31. Dezember traten die Brüder unserer Station zu einer Beratung zusammen, um die schwerwiegende Frage: Wo nehmen wir Saatweizen zur Beschickung unserer aufgepflügten Felder her? zu lösen. Nach einigem hin und her raten, einigte man sich dahin, Unterzeichneten zu beauftragen, im Intresse dieser Sache eine Reise nach dem Süden zu unternehmen, um auf irgendeinem Wege diesem Notstande abzuhelfen. Im Aufblick zum Herrn, und die volle Notwendigkeit dieser Reise anerkennend, nahm ich diesen Auftrag an, und begab mich am 3. Januar auf den Weg.

Der Herr sei gepriesen! wir wurden in unserm Vertrauen zu Gott und seinen Kindern nicht getäuscht vielmehr über Bitten

und Verstehen belohnt. Nebst dem materiellen Segen, durfte ich mich auch noch so mancher Segnung erfreuen, die der Herr hie und da bei der Verkündigung des Evangeliums spendete.

Mein erstes Ziel war Charkow, wohin es mich mächtig zog in der Hoffnung, einen meiner teuren Schulkollegen, Br. Dazko, wiederzusehen. In gesegneter Gemeinschaft mit ihm, hatte ich hier Gelegenheit, vor einer fast tausendköpfigen Versammlung die Wahrheit des alleinseligmachenden Evangeliums, nach Apostelg. 4, 11—12, in russischer Sprache zu verkündigen. — Die nächste Rast hielt ich unter den l. Geschw. Pritzkau bei Krasnopawlowka. Es war gerade Sonntag, und durfte ich in ihrem eigenen Versammlungslokal dreimal Gottes Wort verkündigen, einmal in deutscher und zweimal in russischer Sprache.

Barwenkowo war von hier aus das nächste Ziel, wo ich mich mit ungeduldiger Sehnsucht, des Wiedersehens eines andern Schulkollegen, Br. Grinenko, zu erfreuen hoffte. Am Abend durfte ich mit Bruder Gerasimenko aus Bulgarien die Arbeit in der, von Br. Grinenko anberaumten Versammlung, teilen.

In Bessabotowka weilte ich zweimal, indem ich inzwischen zwei Stationen dieser Gemeinde Jelenowka und Hohenfeld besucht hatte. Der Sonntag den ich am 15. Jan., in Bessabotowka zugebracht, war begleitet mit reichem Segen, den wir auf verschiedene Weise genossen.

Nach Baronowka, wo mein Oheim wohnt, war von hier aus meine Marschroute gerichtet. Die Leute dieses Dorfes gehören alle zur freien Separatistengemeinschaft. Sie haben gerne, wenn sie von unsern Predigern besucht werden. Demzufolge durfte ich hier denn auch am Dienstagabend in ihrem vollbesetzten Versammlungshause Gottes Wort verkündigen.

Von dort ging es in das Gebiet der Gemeinden Alt- und Neu-Danzig. Unterwegs hielt ich bei Meschowaja auf einige Stunden an, wo ich am Abend im Geschäftskontor der Mühle des Br. Schimpke und seines Kompagnon einer kleinen Versammlung Gottes Wort vortragen durfte. — Donnerstag erfreute ich mich der Freundlichkeit der l. Geschw. Hammer zu Protopopowka und am Abend durfte ich in der Versammlung Gottes Wort verkündigen. Freitag weilte ich unter den Geschwistern zu Neufeld. Sonntag in Neudanzig und Steingut; und von da fuhr ich noch in der Nacht auf Montag nach Elisabetgrad, wo ich zu meiner Freude Br. J. Pritzkau traf. Montag- und Dienstagabend durfte ich auch in Altdanzig der Versammlung mit dem Worte Gottes dienen. Das stille Heim der l. Geschw. Pritzkau war mir ein Bethanien im wahren Sinne des Wortes. — Mittwoch trat ich wieder den Heimweg an, und kam Sonnabend spät, den 28. Januar, wie eine wohlbeladene Biene, glücklich und wohlbehalten zu Hause an.

Allenthalben, wo ich hingekommen war, fand ich freundliches Entgegenkommen und willige Teilnahme an unserer Not. Ich darf in Wahrheit von allen das Wort Jesu sagen: „Sie haben getan, was sie konnten." Die Brüder in Bessabotowka erboten sich einen Wagen — 900 Pud Saatweizen zu borgen. Br. W. Pritzkau und seine Söhne, bei Krasnopawlowka, sorgten für 400 Pud Futtermehl und 200 Pud Saatweizen. Bruder Schimpke und sein Kompagnon machten unserer Gemeinde ein Geschenk von einem ganzen Waggon Mehl mit freier Zusendung. Die Transportkosten für den Saatweizen gelang mir hie und da zum Teil zusammenzukollektieren, worin die lieben Geschwister auch Gott wohlgefällige Opfer brachten.

Ich erhielt zu diesem Zweck folgende Gaben. Es spendeten in Jelenowka, Gem. Bessabotowka: David Buller 1.—, Heinrich Pankrot 3.—, Witwe Regier 1.—, Br. M. Herbst 60.—, Ungenannt in Meschowaja 25.—, Gesamtkollekte 16.—, Herr A. Janzen, Baronowka 11.—, Frau Thiede 3.—, Schw. Jul. Pritzkau, Stat. Neufeld, Gem Neud. 5.—, Br. M. Pritzkau 10.—, Gesamtkollekte 100.—, Br. Joh. Wagner, Neudanzig 20.—, Herr Joh. Polak 3.—, Gesamtkollekte 20.24, Schw. Treier, Steingut 25.—, Gesamtkollekte 28.67, Schw. S. Gied, Altdanzig 6.—, Herr J. Mattis 5.—, Br. M. Gied 8.—, Br. Joh. Buchholz 10.—, Br. Th. Buchholz 10.—, Br. Joh. Gied 30.—, Herr W. Engel 5.—, Br. Theod. Gied 5.—, Br. M. Gied 5.—, Pred. Joh. Pritzkau 20.—, Herr Jm. Mattis 3.—, Br. W. Hammer für Protopopowka 75.15.

Im Namen der Gemeinde von Herzen dankend

Fr. Hörmann.

Alles hat seine Zeit.

Weil unsere Freunde in verschiedenen Ortschaften wohnen und mit den traurigen Lebensverhältnissen unserer lieben Mutter Katharina Seibel geb. Strauch bekannt sind, möchte ich allen durch den „Hausfreund" bekannt machen, daß der Herr sie am 28. Sept. 1911, nach zweitägigem schmerzhaften Krankenlager bei vollem Bewußtsein durch den Tod in die ewigen Hütten des Friedens abgerufen hat, wo sie nun den Herrn in Seiner ewigen Herrlichkeit schaut. Gestorben ist sie bei ihrem Sohne Heinrich in Schönwiese, sie lebte 63 Jahre, 10 Mon. und 1 Tag.

Trubetzkoi, Gemeinde Omsk. Sonnenschein und Regen, Sturmwind und sanftes Säuseln wechseln mit einander ab, um nach Gottes weisem Rat, die Saat zur Reife zu bringen. Durch ähnliche Verhältnisse führt der Herr sein Volk. Im Vertrauen auf den Herrn und unter der Leitung des Br. Klempel, begann die Gemeinde ihr Bethaus zu bauen. Wir saßen wohl und überschlugen die Kasten, doch unsre Rechnungen stimmen gewöhnlich nicht. Da einige hundert Rubel da waren, wurde mit dem Bau begonnen. Aber bald war das Geld verbraucht und unser Kassierer kam mit verzweifeltem Gesichte und berichtete: die Zimmerleute wollen nicht mehr arbeiten. Wir sammelten wieder, jeder gab nach Vermögen, doch fragten wir immer wieder: Wie soll das werden? wo nehmen wir Geld her? So vergingen Jahre, und heiße Gebete stiegen zum Throne Gottes um Beistand und Hilfe empor. Der Herr erhörte uns. Der liebe Br. Johann Fuhrmann, der großen Kredit in den Holzniederlagen hat, nahm sich unser an. Wir durften auf sein Konto nehmen und machten so eine Anleihe von 900 Rub. Die Kapelle ist nun fertig, Br. Krüger hat im Hausfreund Nr. 47 über die Einweihung berichtet. Wir dankten Gott von Herzen, daß Er so weit geholfen, doch die Schuldenlast drückte uns sehr. Da bekamen wir mit einemmal die und unser Kassierer kam mit verzweifelndem Gesichte und Nachricht, daß der liebe Br. Fuhrmann der Gemeinde 600 Rub. von der Schuld geschenkt hat. Wie atmeten wir erleichtert auf und danken dem teuren Br. von Herzen. Auch den andern, die kräftig mitgeholfen, sagten wir unsern herzlichsten Dank und ein: „Vergelts Gott". Aber wir sind dadurch die Schuld noch nicht los geworden, es bleiben noch 550 Rbl., und da wir in diesem Jahre fast nichts geerntet haben, so bitten wir besonders: laßt unsern Hilferuf nicht unbeachtet. Der Gemeinde zu Jerusalem haben die Gemeinden in Mazedonien nach allem Vermögen geholfen. (2. Kor. 8, 1.) Wir bitten unsere reichen Geschwister: helft uns mit einer größeren Summe, ihr bleibt deshalb immer noch reich, aber auch die Gaben der weniger Bemittelten und der sogenannten Armen nehmen wir mit Dank an und Gott der Herr wird sie Euch und uns segnen. „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit, werden wir ernten ohne aufhören."

Der Herr alles Trostes aber baue Sein Werk hier in Trubetzkoi und lasse sein Wort an uns in Erfüllung gehen: „Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden und aus dem Geringsten ein mächtiges Volk."

Daniel Borof.

Alle Gaben bitte zu senden an: гор. Омскъ, Александровской вол., дер. Князя Трубецкаго. Г-ну Л. Таубертъ.

Podole — Warschau. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz: prüfe und erfahre, wie ich's meine u. s. w. Ps. 139, 23 und 24. Mit obiger Bitte traten wir gemeinschaftlich am Jahresschluß zur mitternächtlichen Stunde vor unsern Herrn. In dem wir prüfend einen Rückblick auf das dahingeeilte Jahr warfen, sahen wir mit unserm geistlichen Auge, die mannigfachen Gnadenerweisungen unsers Gottes, — welches unsere Herzen zum Dank gegen unsern treuen Herrn stimmte.

Gelobt sei unser treuer Bundesgott, der auch in dem verflossenen Jahre nicht ganz mit Seinem Segen an uns vorüber gegangen ist. Durften wir doch, wenn auch nur zwei Jünglinge und einer Schwester die Hand der Ge-

meinschaft in Christo reichen; auch kehrte ein ausgeschlossener Jüngling, welcher uns ganz besonders auf unsren Herzen lag, reumütig zur Gemeinde zurück.

Als wir nun nach obigem Worte Gottes einwärts blickten, sahen wir unsere Mängel, Fehler und Gebrechen, die wir uns in dem verflossenen Jahr zu Schulden haben kommen lassen, das beugte unsere Herzen und stimmte uns reumütig.

In dem wir vorwärtsblickten, sahen wir das neue Jahr vor uns liegen, in Dunkel gehüllt. Doch unsre Zeit steht in Gottes Händen und deshalb brauchen wir nicht ängstlich zu sorgen, denn Er führt zum Ziele, was herrlich sein wird.

Als wir zuletzt noch aufwärts blickten, trat das Bewußtsein: „wir sind auf der Reise himmelwärts, aufs neue vor unsere Seele; deshalb vorwärts den Blick nach oben gerichtet, zu den Bergen, von wo uns Hilfe und Kraft kommt. Darauf folgten Deklamationen und Gesänge, auch teilten Brüder aus ihrem Schatz Altes und Neues, zur Erbauung und zum Lobe Gottes mit. — Schmerzlich vermißten wir unsern Vorsteher und Diakon Br. Naber, welchen der Herr, durch eine schwere Krankheit, ans Bett gebunden hatte.

Als die Uhr zwölf schlug, beugten wir uns vor unserem Herrn. Inbrünstige Gebete stiegen zum Throne der Gnade empor. Auf diese Weise gingen die dreiunddreißig Mitglieder der Station Podole aus dem alten, in das neue Jahr hinüber. Möge nun aufs neue der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs uns und allen Seinen Kindern in diesem neuen Jahre voran ziehen.

E. Bonikowsky.

Briefkasten.

Für den Kapellenbau in Dubeczko ist eingegangen durch Bruder A. Nissel aus der Plouschewitzer Gemeinde, Station Starebur von: Bruder W. Klatt 3.—, E. Blatt 1.—, Aug. Blatt 1.—, K. Brandt —.25, K. Blatt 1.—, L. Ganzgewiß —.20, W. Prill —.50, F. Meister 1.50, F. Redlich 1.—, F. Batsch —.50, F. Mantaj 1.—, R. Mantaj —.50, A. Grunert —.50, F. Groß —.45, G. Wedman 1.50, G. Frölich 2.—, A. Eilenfeld 1.50, A. Dreger —.50, G. Eschner 1.—, R. Eschner 1.—, A. Blatt —.50, F. Scheler 1.—, H. Wolt 3.—, D. Hetke —.25, E. Scheler 1.—, Ferd. Scheler —.50, J. Grunert 1.—, F. Grunert 1.—, R. Mund —.50, E Wegner 3.—, W. Eske, Lubartow 3.—, St. Morczynow, A. Dratt 2.—, W. Nachtigall 1.35, G. Scheler 1.—, F. Mund —.50, R. Milwitz —,50, P. Batsch 1.—, P. Milwitz 1.—, Sonntagsschule Starebur 1.—, Gem. Warschau St. Falenica, W. Koetsch 1.—, A. Koetsch —.50, G. Schmidt 1.—, F. Reis 1.—, St. Augustuwek, S. Weiß 2.—, P. Bringmann 5.—, J. Weiß 5.—, K. Weiß 6.—, K. Weiß 3.—, Kul. Weiß 3.—, K. Kuhn 5.—, K. David 3.—, F. Janke —.50, K. Krüger 1.—, P. Hoffert 2.—, E. Hoffert 1.—, A. Gunzo 1.—, Warschau, H. Kludke 3.—, S. Potz 8.—.

Herzlichen Dank allen lieben Gebern, der Herr vergelts!

A. Reichert,
Kassierer.

Für Notleidende bei Orenburg erhalten durch M. Rotmann von der Gemeinde Friedrichsfeld 100.—, durch Brud. Lehmann von der Gem. Lublin 50.—, mit herzlichem Dank Fr. Hörmann.

Tilgung der Vereinigungs-Schulden: Zdunskawola 65.—, Lodz, 48.—, Lodz. II. 40.—, Schw. Zerfas 3.—, Dombie 21.20.

Selbstverleugnungs-Woche: Zdunskawola 37.05, Lodz 30.—, Zyrardow 32.60, Podole 9.66.

Mit Dank und Gruß um fernere Gaben bittend F. Witt.

Für das Bethaus zu Neudorf Gem. Neuburg ist eingegangen: J. A. Keller 6.—, K. J. Keller 5.—, J. J. Keller 5.—, G. J. Keller 5.—, K. Pfeifle 1.—, J. Horch 1.—, A. Benz —.50, J. Arnold —.50, J. Blum —.60, S. Arnold —.35, Ch. Bechtold 3.—, Ch. Bauer 3.—, J. Allerdings 5.—, E. Tröster —.50, J. Mehlhaf 1.50, P. Mehlhaf —.50, J. Keller 5.—, F. Keller 5.—, S. Keller 5.—, A. Keller 5.—, J. Beutelspacher 2.—, K. Beutelspacher 3.—, Ch. Häyele 1.—, Joh. Sutter sen. 10.—, J. Sutter jun. 3.—, F. Sutter 1.—, Ch. Genyer 3.—, P. Raf 1.—, W. Käfer 5.—, J. Herrmann 10.—, B. Stromeier 3.—, Ch. Nähr 2.—, J. Ging —.20, Ch. Lindle —.50, J. Großmann 10.—, Kirsch u. Hepfer 1.—, Joh. Großmann 5.—, Witwe Großmann 5.—, J. Großmann 5.—, J. Großmann 50.—, H. Großmann 25.—, K. Großmann 5.—, Sch. Großmann 5.—, K. Brenneisen 3.—, M. Brenneisen 1.—, M. Brenneisen 1.—, J. Billigmeier 3.—, G. Gieck 2.—, J. Orth 5.—, J. Schächterle 5.—, G. Käfer 5.—, H. Käfer 3.—, H. Käfer 8.—, A. Mauch 2.—, H. Schächterle 3.—, H. Fischer —.30, Lehrer —.50, J. Babmer —.25, G. Ene 3.—, B. Singer 3.—, G. Balmer —.10, Ch. Ene 3.—. J. Singer 5.—, W. Ene 1.—, Ch. Braun 12.—, J. Braun 50.—, K. Harte 1.50, F. Kessler 1.50, Ch. Braun —.50, M. Billigmeier 1.—, F. Elser 1.—, K. Biel 1.—, M. Mantei —.75, J. Orth 1.—, F. Sutter 5.—, Sch. Flieger 1.—, J. Fäßer 2.—, P. Pflieger 3.—, F. Schwarz 10.—, H. Schwarz 10.—, B. Gerschkewitsch 3.—, J. Schwarz 5.—, J. Schwarz 5.—, G. Schwarz 3.—, G. Zeep 1.—, Ch. Schwarz 5.—, W. Keller 3.—, J. Keller 2.—, G. Keller 2.—, Ch. Roth 3.—, G. Harsch 1.50, F. Harsch 1.50, J. Harsch 3.—, G. Harsch 3.—, K. Preis —.75, A. Heter 1.—, A. Ekert 1.—, Abraham —.50, F. Heperle 1.—, K. Hildebrandt 1.—, B. Fredrich 1.—, F. Heperle 1.—, J. Sutter 2.—, A. Herzel 1.—, P. Herzel 1.—, J. Pfaff —.50, J. Speitel —.50, Sch. Wäljas 1.—, J. Kaminsky —.25, W. Oster —.50, Witwe König —.50, L. Grenz 15.—, K. Grenz 2.—, J. Hildebrandt 10.—, F. König 5.—, W. Berkle 1.—, J. Beitelspacher 1.—, G. Ril —.15, O. B. —.50, M. W. —.50, J. Rempel 5.—, A. Beitelspacher —.20, E. Bauer 1.—, M. Gieser 1.—, K. Eisenbart 1.—, K. Seidel 1.—, A. Schep 1.—, J. Klein 2.—, S. Albrecht 1.—, M. Schop —.15, D. Schuler —.20, S. Grauer —.20, P. Grauer —.20, G. Grauer 2.—, D. Klein 1.—, P. Kneister 1.—, W. Kneister 1.—, J. Keller —.50, P. Bender —.50, B. Keller 3.—, L. Schmidt 1.—, M. Endes —.60, G. Schmidt —.50, M. Bender 1.—, F. Endes —.50, G. Bujer 1.—, K. Bender —.30, T. Ohrmann —.15, Ch. Kraft —.20, P. Ohrmann 1.—, K. Bujer 3.—, Ch. Kraft —.30, G. Keller 1.—, Ch. Schochemeier 3.—, T. Feigert 1.50, P. Klundt —.50, J. Trost 5.—, K. Fried 3.—, F. Fried 5.—, J. Hepperle 5.—, L. Bachmann 1.—, J. Frey —.40, Ch. Fromm 1.—, P. Mehrer —.50, J. Schuler —.20, J. Wall 1.—, J. Schorzmann —.20, P. Hornbacher 20.—, El. Hornbacher 10.—, C. Frumer 1.—, J. Schneider —.20, G. Schneider —.15, J. Fischer —.15, G. Akkermann 3.—, E. Akkermann 3.—, S. Akkermann 4.—, H. Akkermann 10.—, J. Schell —.50, J. Haberstroh —.50, J. Haberstroh sen. 1.—, K. Wendland —.20, J. Schell 1.—, L. Bachmann 1.—, M. Bachmann 1.—, H. Bachmann 1.—, G. Akkermann 1.—, H. Schell —.50, J. Trautmann —.60, Ch. Schatz 3.—, H. Hornbacher 9.—, F. Hornbacher 5.—, F. Brunmeier 1.—, Ch. Heinle 5.—, W. Hornbacher 5.—, G. Hornbacher 3.—, D. Böhler 1.—, Ch. Huber 1.15, P. Muß 1.—, B. Stohr 1.50, J, Huber 1.—, A. Jundt 1.—, Ch. Hornbacher 2.—, Ch. Schuler 3.—, H. König sen. 5.—, H. König jun. 5.—, B. Rothaker 5.—, Gem. Worms 21.—, Neu-Freudenthal 27.7, Rohrbach 24.43, Johannisthal 82.20, Neusatz 25.44, Hofnungsburg 19.74, Alexanderfeld 30.6, Bosenfeld 7.80, Kl. Neudorf 12.23, Hofnungsthal 39.18, Neu-Glückstha1 17.8, Kl. Siminowka 10.80, Eingenfeld 24.—, Makarowa 10.38, Rosenfeld 14.50, Scharowa 10.49, Jrakliewsk 33.—, Annenthal 35.75, Güldendorf 70.93.

Allen teuren Gebern sagt im Namen der Gemeinde herzlichen Dank J. Müller.

Für die Predigerschule erhalten: G. Freygang, Horoschek für Frau Kryath 5.—, Br. Paul Schuh 1.—, Br. Joh. Kelbert 1.—, Br. Fr. Schuh —.50; C. Füllbrandt für Aron Friesen Terny 7.—, Schw. Krauß, Lubaschewka 3.—, Schw. Sander, Güldendorf 5.—, Schw. F. Geiger 3.—, C. Füllbrandt, Edessa, Gelübde 30.—, D. Hochbaum für Gem. Bessabotowka 50.—, Schw. Marie Hochbaum Bessabotowka 8.—, Christ. Assmann, Eiergeld, 10.—, Br. Goller, Karolew 2.—, Br. F. Kranich, Alexander 2.—, Br. A. Leidner, Zyrardow 5.—, Br. J. Hanisch Zyrardow 3.—, Gemeinde Zyrardow 20.—; Br. Herb für Stat. Justynowka 10.03, Rudkowsky — Chutor 8.08, Pretowka 4.50, W. Pawloff, Odessa 96.68; G. Henke, für Gem. Radawczyk 50.—, Gottl. Deckert, Wilczepole 15.—.

Lusset uns aber Gutes tun und nicht müde werden. Gal. 6, 9.
Herzlichen Dank und Gruß F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

Für Warschau: Jul. Rösler 25.—, Wilhelmine Dreier 200.— J. Schostak sen. 5.—, Aug. Lach 10.—, Jungfrauenverein Steingut 30.—, Renner 5.—, Nathalie Richter 5.—, G. Marks 10.—, Schw. Golubow 3.15, A. Bertelson 1.—, J. Strobel 3.—.

Gott segne die Geber und erwecke mehr F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

Für Polenmission: O. Job 3.—, J. Rösler 25.—, L. Stobb 10.—, F. Peitsch 3.—, Jonat. Reschke 3.—, B. Götze 4.30, G. Giezel 3.—, Olga Hoffmann 3.—, L. Hartmann 14.—, G. Thiede 10.—, E. Stenzel 5.—, A. Lach 3.—, J. Arndt 5.—, H. Neumann sen. 5.—, H. Assmann 6.—, Benj. Selinger 3.—, Chr. Selinger 1.—, J. Selinger 1.—, Schw. Wittich 1.—, Barbara Gärtner 10.—, Dorothea Benkendorf 5.—, H. Hüttemann 3.—, A. E. Schwertner (Dankopfer für Gebetserhörung) 10.—, Gem. Friedrichsfeld 10.—, F. Wutzke 4.60, L. Witt 10.—, R. Schlosser 3.—, E. Rehwald 3.—.

Im Namen der bedachten Mission den herzlichsten Dank, um mehr Gaben bittend F. Brauer.

Redakteur und Herausgeber: J. Inke. Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga.